

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
In Abhängigkeit von meinen Reiseplänen, bei Beibehaltung des Postverkehrs in
den Hauptstädten und auf dem Lande an demselben Orte; durch die Post 1,20 RM. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen nachmittags.
— Nachdruck meiner Originalmitteilungen ist nur mit dem schriftlichen Einverständnis gestattet.
— Für Rückgabe ungelieferter Einblendungen übernehme ich keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntägliche Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neueren Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für einen Tag
10 Pf. In der zweiten 4 Pf. In der dritten 3 Pf. In der vierten 2 Pf.
Für die fünfte 1 Pf. Für die sechste 1/2 Pf. Für die siebente 1/3 Pf.
Für die achte 1/4 Pf. Für die neunte 1/5 Pf. Für die zehnte 1/6 Pf.
Für die elfte 1/7 Pf. Für die zwölfte 1/8 Pf. Für die dreizehnte 1/9 Pf.
Für die vierzehnte 1/10 Pf. Für die fünfzehnte 1/11 Pf. Für die sechzehnte 1/12 Pf.
Für die siebenzehnte 1/13 Pf. Für die achtzehnte 1/14 Pf. Für die neunzehnte 1/15 Pf.
Für die zwanzigste 1/16 Pf. Für die einundzwanzigste 1/17 Pf. Für die zweiundzwanzigste 1/18 Pf.
Für die dreiundzwanzigste 1/19 Pf. Für die vierundzwanzigste 1/20 Pf.
Für die fünfundzwanzigste 1/21 Pf. Für die sechsundzwanzigste 1/22 Pf.
Für die siebenundzwanzigste 1/23 Pf. Für die achtundzwanzigste 1/24 Pf.
Für die neunundzwanzigste 1/25 Pf. Für die dreißigste 1/26 Pf.
Für die einunddreißigste 1/27 Pf. Für die zweiunddreißigste 1/28 Pf.
Für die dreiunddreißigste 1/29 Pf. Für die vierunddreißigste 1/30 Pf.
Für die fünfunddreißigste 1/31 Pf. Für die sechsunddreißigste 1/32 Pf.
Für die siebenunddreißigste 1/33 Pf. Für die achtunddreißigste 1/34 Pf.
Für die neununddreißigste 1/35 Pf. Für die vierzigste 1/36 Pf.
Für die einundvierzigste 1/37 Pf. Für die zweiundvierzigste 1/38 Pf.
Für die dreiundvierzigste 1/39 Pf. Für die vierundvierzigste 1/40 Pf.
Für die fünfundvierzigste 1/41 Pf. Für die sechsundvierzigste 1/42 Pf.
Für die siebenundvierzigste 1/43 Pf. Für die achtundvierzigste 1/44 Pf.
Für die neunundvierzigste 1/45 Pf. Für die fünfzigste 1/46 Pf.
Für die einundfünfzigste 1/47 Pf. Für die zweiundfünfzigste 1/48 Pf.
Für die dreiundfünfzigste 1/49 Pf. Für die vierundfünfzigste 1/50 Pf.
Für die fünfundfünfzigste 1/51 Pf. Für die sechsundfünfzigste 1/52 Pf.
Für die siebenundfünfzigste 1/53 Pf. Für die achtundfünfzigste 1/54 Pf.
Für die neunundfünfzigste 1/55 Pf. Für die sechzigste 1/56 Pf.
Für die einundsechzigste 1/57 Pf. Für die zweiundsechzigste 1/58 Pf.
Für die dreiundsechzigste 1/59 Pf. Für die vierundsechzigste 1/60 Pf.
Für die fünfundsechzigste 1/61 Pf. Für die sechsundsechzigste 1/62 Pf.
Für die siebenundsechzigste 1/63 Pf. Für die achtundsechzigste 1/64 Pf.
Für die neunundsechzigste 1/65 Pf. Für die siebenzigste 1/66 Pf.
Für die einundsiebzigste 1/67 Pf. Für die zweiundsiebzigste 1/68 Pf.
Für die dreiundsiebzigste 1/69 Pf. Für die vierundsiebzigste 1/70 Pf.
Für die fünfundsiebzigste 1/71 Pf. Für die sechsundsiebzigste 1/72 Pf.
Für die siebenundsiebzigste 1/73 Pf. Für die achtundsiebzigste 1/74 Pf.
Für die neunundsiebzigste 1/75 Pf. Für die achtzigste 1/76 Pf.
Für die einundachtzigste 1/77 Pf. Für die zweiundachtzigste 1/78 Pf.
Für die dreiundachtzigste 1/79 Pf. Für die vierundachtzigste 1/80 Pf.
Für die fünfundachtzigste 1/81 Pf. Für die sechsundachtzigste 1/82 Pf.
Für die siebenundachtzigste 1/83 Pf. Für die achtundachtzigste 1/84 Pf.
Für die neunundachtzigste 1/85 Pf. Für die neunzigste 1/86 Pf.
Für die einundneunzigste 1/87 Pf. Für die zweiundneunzigste 1/88 Pf.
Für die dreiundneunzigste 1/89 Pf. Für die vierundneunzigste 1/90 Pf.
Für die fünfundneunzigste 1/91 Pf. Für die sechsundneunzigste 1/92 Pf.
Für die siebenundneunzigste 1/93 Pf. Für die achtundneunzigste 1/94 Pf.
Für die neunundneunzigste 1/95 Pf. Für die hundertste 1/96 Pf.

Die zunehmende fideikommissarische Bindung von Grundbesitz.

Die Erbfolge, das Bandgut im Gebirge ungeteilt zu erhalten, entwickelte sich am frühesten in der Bauernschaft. Hier wurde sie sehr bald folgerichtig durchgeföhrt, weil der bäuerliche Grundbesitzer selbst seinen Grund und Boden bewirtschaftete und daher die Unwegsamkeit einer bei jedem Erbfolge wiederholten Güterteilung einsehlich. In Adel dagegen wurden Versteigerungen vorgenommen, weil er im Mittelalter seine Bandgüter nicht oder doch nur zum kleinsten Teil selbst bewirtschaftete und sich wirtschaftlich hauptsächlich auf den Bezug von Bodenrenten stützte. Später suchte der Adel seine gesellschaftliche und politische Stellung rechtlich zu festigen, und zwar zuerst der hohe Adel durch herzogliche Untertänigkeit des Stammsitzes. Später richtete er sich in ähnlicher Weise nach dem niederen Adel, der sich in ähnlicher Weise sicherte. So entstand das Recht der Stammgüter und Fideikommiss.

Der Zweck der Fideikommissbildung kommt nach der Gründung des kaiserlichen Fideikommissgesetzes zum Ausdruck, indem es dort heißt: „Die Errichtung eines Fideikommisses bewirkt die Erhaltung des Ganges, d. h. der besonderen hervorragenden Stellung einer Familie und damit ihre Versorgung vor anderen Familien. In Widerspruch steht aber damit der Artikel der preussischen Verfassung, in der es heißt: „Alle Preussen sind vor dem Gesetz gleich; Standesvorrechte finden nicht statt.“ Die Fideikommissen wollen die Herrschaft der „geborenen“ Junker erhalten, es soll damit eine bevorrechtete Klasse geschaffen werden, welche ein vorzugsweises Anrecht auf Ämter des Staates hat, denn gerade die Enterbung der jüngeren Söhne zugunsten der Erstgeborenen macht ihre Versorgung mit Staatsstellen notwendig. Die schweren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedenken, zu welchen die fideikommissarische Bindung des Großgrundbesitzes Anlaß gibt, glaubt man dadurch beschwichtigen zu können, daß die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Fideikommissen der landesherzoglichen Bestätigung unterliegen soll. Daß damit ein Schutz geschaffen wurde, glaubt wohl niemand, die Praxis würde ihn auch bald eines besseren belehren.

Bis 1850 gab es einschließlich der Lehngüter 519 Fideikommissen mit 1249376 ha gebundenem Besitz, darunter reine Fideikommissen nur 225 mit 832387 ha Fläche. Bis Ende 1907 waren 1195 Fideikommissen mit einer Gesamtfläche von 2299797 ha und einer Durchschnittsfläche von 1925 ha gegründet. Und das alles, während die Masse des Volkes nach Land hungert. Die statistische Korrespondenz, der wir diese Zahlen entnehmen, bemerkt hierzu:

Besonders bedeutend war die Gesamtzahl der im Jahrzehnt 1881—1890 gestifteten Fideikommissen. Seitdem ist aber die Neigung zur fideikommissarischen Bindung von Grundbesitz keineswegs in der Abnahme begriffen, denn nach 1890 sind im Gegenlaß zu den vergangenen Jahrzehnten nur unbedeutende Zugänge durch Anwendung von Leben in Fideikommissen erfolgt, und andererseits hat die fideikommissarische Bindung freien Grundbesitzes in weit erheblichem Umfange als früher stattgefunden. Namentlich auch in den Jahren 1906 und 1907 hat eine sehr rege Fideikommissbildung angehalten, die mit einer Durchschnittsfläche von jährlich 185 Fideikommissen in der Vorzeit nicht ihres gleichen findet. Der Flächenumfang ist im allgemeinen bei den in der Zeit bis 1850 gestifteten Fideikommissen am bedeutendsten; nächst dem treten die im Jahre 1851 bis 1895 neu gebildeten Fideikommissen mit besonders großer Durchschnittsfläche hervor. Auch die Fideikommissen aus dem Jahre 1901—1905 weisen mit 171 ha Durchschnittsfläche recht ansehnliche Flächenverhältnisse auf. Im allgemeinen gehen aber die für die Umwandlung in Fideikommissen in Betracht kommenden Bestimmungen ihrer Fläche nach offenbar immer mehr zurück.“

Man hat berechnet, daß, wenn die Fideikommissbildung durchschnittlich weiter so zunehmen wie in den Jahren 1895—1906, in 100 Jahren fast ein Drittel der Staatsfläche in gebundenen Besitz übergegangen sein würde. Die zunehmende fideikommissarische Bindung von Grundbesitz auch in Gegenden, in denen die natürlichen Voraussetzungen für eine intensive Bodenkultur gegeben sind, ist aber nicht bedenklischer, als der Hauptteil der Fideikommissfläche auf eigentliche Kulturländereien entfällt. In Schlesien gibt es Kreise, wo 60 Proz. und mehr der Gesamtfläche den Fideikommissen gehören, im Regierungsbezirk Oppeln waren 1909 nicht weniger als 258128 ha = 24 1/2 Proz. fideikommissarisch bebaut. Drei Kreise hatten je mehr als 40000 ha, einer mehr als 30000 ha, zwei mehr als 25000 ha einer 22000 ha in gebundenem Besitz. Insofern sich Fideikommissen auf landwirtschaftliche Güter erstrecken, haben sie meist die besten Böden in Beschlag genommen; die Bauern müssen sich mit schlechtem Boden begnügen.

Durch die starke Zunahme des gebundenen Besitzes wird einerseits eine künstliche Steigerung der Nachfrage nach Land, auf der anderen eine Einschränkung des Landangebots hervorgerufen; die Folge davon ist eine ungesunde Steigerung der Bodenpreise; es entsteht ein Widerspruch zwischen Werteswert und Ertragswert der Güter, was schließlich letzten Endes zur Auflassung des selbständigen Bauernstandes, wie dies die englische Geschichte zeigt, führt. Die Ausdehnung der Fideikommissen führt einerseits zu einer Verengung der sozialen Engpass, führt zu einer Proletarisierung der großen Masse der Landbevölkerung und läßt eine selbständige Bauernschaft nicht aufkommen.

Aber auch vom landwirtschaftlich-technischen sowie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus begegnen die Fideikommissen den schwersten Bedenken. Die mit ihnen verbundene Einschränkung des Kreditnehmens bewirkt, daß gebundener Besitz schlechter bewirtschaftet zu werden pflegt, als freier, weil die im Reichtum und im Bewußtsein gefestigten Stellung aufgewachsenen Besitzer in der Regel keinen wirtschaftlichen Sinn besitzen. Die Unveräußerlichkeit der Güter verhindert deren Übergang an tüchtigere Kräfte, die dieser wirtschaftlichen Aufgabe gewachsen sind. Freilich kann durch Verpachtung eine angemessene Bewirtschaftung erreicht werden, wobei indessen auch die Nachteile des Pachthens in Kauf genommen werden müssen. Jedenfalls kann nur der Besitzer seinen sozialen Pflichten voll gerecht werden.

Daraus geht hervor, wie berechtigt die alte liberale Forderung ist nach Einschränkung der Fideikommissen und Aufhebung solcher Latifundien, die von ihren Besitzern nicht persönlich verwaltet werden, deren Inhaber vielmehr ihren Aufenthalt gewöhnlich im Auslande nehmen. Hoffentlich wird die bevorstehende gesetzliche Revision des Fideikommissgesetzes den Forderungen des deutschen Bauerntums gerecht werden.

Emil Schwinin - Halle a. S.

Das fortschrittlich-nationalliberale Abkommen für Brandenburg.

Aber das zwischen den Delegierten der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei der Provinz Brandenburg zustande gekommene Abkommen hinsichtlich den nächsten Reichstagswahlen ist ein Protokoll aufgenommen worden, dessen wesentlichsten Bestimmungen wir folgt lauten:

Der fortschrittlichen Volkspartei wurden überlassen die Wahlkreise Rothbar-Spremberg, Nieder-Barnim-Ober-Barnim, Ost-Havelland-Potsdam, Ost- und West-Sternberg, Prenzlau-Argemünde, Ruppiner-Templin, Teltow-Beelitz-Storkow-Carlsberg, West-Havelland-Brandenburg-West-Prignitz-Bauch-Belzig-Jüterbog-Ludowalde, Züllichau-Großen.

Der nationalliberalen Partei wurde zugesprochen: Kalau-Ludow, Frankfurt a. d. Oder-Debus, Guben-Lübben, Landsberg-Soldin, Forst-Soran.

Betreffs der Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg und Königsberg-Neumark soll zwischen beiden Vorstehenden der Provinzial-Organisationen in der nächsten Zeit eine Besprechung stattfinden, um endgültig festzustellen, welche von den beiden Parteien den einen oder anderen Kreis mit einer Kandidatur besetzt. Ferner wurden folgende Beschlüsse betreffs des Kompromisses angenommen:

1. Das Kompromiß gilt nur dann als angenommen, wenn alle Fideikommissarier der einzelnen Wahlkreise sich damit einverstanden erklären.
2. Die Vertreter der beiden Provinzialorganisationen sollen getrennte Wahllisten erstellen, die Fideikommissionen bleibt es überlassen, gemeinschaftliche Listen herauszugeben.
3. Diejenige Partei, welche den Kandidaten stellt, hat das Recht, den Kandidaten zu bestimmen. Freundschaftliche Verhandlungen über die Person des Kandidaten zwischen den Organisationen beider Parteien vor der Nominierung werden dringend gewünscht.
4. Das Kompromiß ist ein einseitiges Ganze. Die beiderseitigen Delegierten der Parteien haben ihre ganze Autorität einzusetzen, damit sich die Fideikommissionen fügen.
5. Ist das Kompromiß überall angenommen, dann muß es auf beiden Seiten auch eifrig durchgeführt werden. Bei den Wahlvorbereitungen sollen in jedem Wahlkreise, ganz gleichgültig, welche Partei den Kandidaten zu stellen hat, die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei sich überall unterstehen, ebenso wird es als wünschenswert bezeichnet, daß bei den öffentlichen Versammlungen die Vertreter beider Parteien am Vorstandsplatz Platz nehmen, um dadurch der Wählerschaft zu demonstrieren, daß es den beiden Parteien heiliger Ernst mit der Durchführung des Kompromisses sei.
6. Es darf nicht als Unfreundlichkeit gegen die andere Partei aufgenommen werden, wenn eine Partei die Zahl ihrer Organisationen im Wahlkreise zu vermehren sucht und Versammlungen abhält. Im Gegenteil ist es notwendig, die beiderseitigen Organisationen aufzubauen, um ihre Stoffkraft im Interesse des Familienliberalismus zu erhöhen.

Die Regierung gibt das Arbeitskammergesetz preis.

Das offizielle Korrespondenz schreibt unter der Spitzmarke „Das Ende des Arbeitskammergesetzes“: „Man hat bekanntlich die dritte Lesung des Entwurfs eines Arbeitskammergesetzes bis Ende Februar verzögert, schüchtern, um noch die Möglichkeit zu bieten, über den freitragenden Punkt, die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre, zu einer Verhandlung zu gelangen. Inzwischen stellt sich aber und mehr heraus, daß der Kreis, dem tatsächlich an dem Zustandekommen des ganzen Gesetzes noch etwas gelegen ist und dem daher eine Verhandlung zwischen den Fraktionen der Reichsregierung und denen der Reichstagsmehrheit am Herzen liegen müßte, doch ein äußerst beschränkter ist. Man ist je länger desto mehr zu der Überzeugung gekommen, daß die aus theoretischen und sozialpolitischen Erwägungen verlangten Arbeitskammer in der Praxis bei weitem nicht die Bedeutung haben würden, die man ihnen ursprünglich beimah und daß die Kommission für den sozialen Frieden keineswegs erhebliche Leistungen erwarten lassen. Und diesen Erwägungen heraus scheint die Neigung zu einem Kompromiß über die Frage der Arbeitersekretäre erheblich in der Abnahme begriffen zu sein. Es besteht eben auf keiner Seite ein wirkliches Begehren für die Errichtung von Arbeitskammern mehr. Und selbst die Arbeitersekretäre, auf deren Zustimmung die Reichstagsmehrheit so großen Wert legt, scheinen der Errichtung von Arbeitskammern recht gleichgültig gegenüberzutreten. Es gewinnt es denn den Anschein, daß die Vorlage, um deren Einbringung der Reichstag 18 Jahrelang gekämpft hat, endgültig scheitern wird, um dann voranschreitlich niemals wieder zu neuem Leben zu erwachen, nicht weil aber eine grundlegende Frage eine Verhandlung an sich zu erzielen würde, sondern weil das ganze Prinzip sich als ungelöst erwiesen hat, die Hoffnungen zu erfüllen, die man ursprünglich daran knüpfte. In gut unterrichteten Kreisen betrachtet man heute den Arbeitskammergesetz als endgültig gescheitert.“

Es ist richtig, was der Diplomat schreibt, und es scheint uns richtig zu sein, so trifft die Verantwortung für das Scheitern einer wichtigen sozialpolitischen Vorlage einzig und allein die Regierung, die eben nicht nachgeben will, und der, nachdem sie die Aktion mit großem Tamtam eingeleitet hat, nun plötzlich Bedenken gefommen sind, aus denen der Einfluß des Zentralverbandes deutlicher hervortritt und die Wirkung der industriellen Erwerbslosen nur zu deutlich hervorstrahlt. Die Regierung sollte also das Gesetz scheitern lassen, und dann in jedem Falle die Frage der Zulassung der Arbeiterkräfte zum Vorkurs, um hier einmal eine bei sonst nicht getaner Tätigkeit und Fertigkeit zu beweisen. Ihre allgemeinen politischen Stellung wird durch die Preisgabe des Arbeitssamergewinns unmittelbar vor neuen Wahlen nicht verbessert.

Wer ist Baron de Mathies?

Die Frage wird der „Voss. Zig.“ in einer Zuschrift aus Italien beantwortet:

Vor etwa 3 Jahren tauchte in Rom in Begleitung einer Lante der preussische Referendar a. D. Paul Mathies auf, der, aus lutherischer, sehr begüterter Hamburger Kaufmannsfamilie stammend, sich zum Katholizismus bekehrte und als Schriftsteller unter dem Pseudonym „August Albin“ verschiedene katholische Lektüren veröffentlichte. Dieses und sein Reichthum öffneten ihm in Rom alle Türen, und die Jesuiten, deren der verdorbene Kardinal Steinhilber, waren so eifrig in seiner Protection, daß er bald den päpstlichen Baronstitel erhielt. Besonders einflußreich wurde aber Mathies nach der Ehrenbesteigung Bischof X. Die von ihm übernommenen Kosten eines diplomatischen Hofengesandten brachten ihm auch die erste Einennung zum Romthür. Bald aber sah Mathies, der auch die Geheimnisse seiner Würde erhalten hatte, daß er somit alles erreicht hatte, was man als „Laie“ im Vatikan erreichen konnte, und beschloß daher, Priester zu werden. Mit päpstlicher Dispensation von den theologischen Studien verließ er sich die Wandlung in wenigen Wochen, und Bischof X. beehrte ihn, dem Neugewählten auch den Konsignationstitel zu geben. Dann ging Mathies mit seiner Lante nach Amerika, angeblich weil er den Beruf zu einer selbstständigen Tätigkeit in sich fühlte. Aber der amerikanische Bischof, der ihn als Katechet anstellte, war nicht weniger als zufrieden mit dem anspruchsvollen, ebenso wie auch die Lante vornehm sich gebührenden Missionare, und so kehrten beide bald nach Rom zurück, wo ihr hoch-elegantes Haus das Zentrum aller ultraintelligenten Elemente wurde. Insbesondere ist es der deutsche Protektionismus, welchen Mathies mit echtem Renaissancefanatismus unablässig angreift und beschimpft. Die jegliche Laie im Vatikan ist seinem Treiben günstig, und so wird er wohl noch hoch auf der Stufenleiter der Hierarchy emporklimmen, wozu alles andere eben Mittel zum Zweck ist. Aus dem Grunde dieser festeren Stellung bezog sich Mathies bisher nicht vor dem päpstlichen Nachschreib.

Zu der Dreifigkeit des päpstlichen Barons de Mathies schreiben die „Deutsch. Nachr.“: Mit dieser neuen Kundgebung übertrumpft Herr de Mathies noch seine ursprüngliche Stellung. Es ist ein ungläublich starkes Stück, wenn er sich angesichts der klaren Aufzählungen in seiner wildberufenen Volkschöre, die sich gegen den König von Sachsen richten, jetzt dazu versteht, von irgend jemand zu reden, der sich durch seine Auslassungen „belehrt“ gefühlt haben könnte. Es ist kaum möglich, eine beratende Beteiligung der elementarsten Anforderungen des Laiken mit einem parlamentarischen Ausdruck zu kennzeichnen. Eine authentische Stellungnahme der maßgebenden kirchlichen Kreise gegenüber der Behauptung des Herrn de Mathies, daß dieser noch keinerlei amtliches Recht an ihn statgefunden habe, ist unbedingt erforderlich.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef überbrachte auch die Nacht zum Donnerstag in ruhigem Schlaf Gelassenheit und Schwuppen lassen merkwürdig. — Die deutsch-türkischen Einigungsverhandlungen sind wieder ergebnislos geblieben. Die Verhandlungen der Parteien des Bantogebietes gegen die Regierung des kaiserlichen Reiches erwidert werden sollte, sind gescheitert. Die Vermittlungsvorschläge der Deutschen sind der Regierung wurden von der Gegenpartei für unannehmbar erklärt. Eine Fortsetzung der Beratungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Portugal. Der portugiesische Gesandte in Paris veröffentlicht ein ihm von seiner Regierung zugegangenes Telegramm, in dem übermals die Verhandlungen gegen die deutschen Reichstagsmitglieder erwidert werden sollte, sind gescheitert. Die Vermittlungsvorschläge der Deutschen sind der Regierung wurden von der Gegenpartei für unannehmbar erklärt. Eine Fortsetzung der Beratungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Italien. Nach Depeschen des Vatikans von Venedig hat zwischen römischen Truppen und den Russen im Sandstich Krieg ein Kampf stattgefunden, bei dem die Russen einen Verlust von 63 Toten und 118 Verwundeten, die Truppen einen solchen von 47 Toten und Verwundeten hatten. Auch bei Hadje kam es zu Zusammenstößen der

Truppen mit den Russen, wobei letztere 16 Tote und 41 Verwundete, die Truppen dagegen nur einen Toten hatten.

Rumänien. Der rumänische Ministerpräsident Brătianu hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht.

Wrochlo. Die „Wrochloer Zeitung“ meldet aus Zanger vom Mittwoch: Die Arbeiten der Schiedskommission zur Prüfung der deutschen Forderungen an den Maschinen sind beendet. Bewilligt wurden 650.026 Francs, gefordert waren 1.271.405 Francs. Dieses Ergebnis, das vor allem der Tätigkeit des deutschen Schiedsrichters Hoffmann zu verdanken ist, befriedigt im großen und ganzen die Vertreter u. nachden die von maotische Kommission trotz energischer Forderung der deutschen Rechte durch den Vertreter der deutschen Gesandtschaft nur einen bescheidenen Teil unserer Forderungen bewilligt hatte.

Nordamerika. Der Ire James Gallagher, der im August d. J. an Bord eines Dampfers den Nordatlantisch auf den New Yorker Bürgermeister verließ, wurde am Mittwoch von der Jury für gerechtfertigt erklärt, und ist nach dem Verdict in den Strafgefängnis, der neben dem Bürgermeister stand und der verwundet wurde, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Prozeß wegen des Attentates auf den Bürgermeister wird erst verhandelt, wenn ein Jahr seit dem Anschläge verstrichen ist, denn wenn der Bürgermeister während dieser Zeit wieder todt, kommen nach dem in New York geltenden Strafgesetz stärkere Bestimmungen zur Anwendung. — Die amerikanische Regierung hat gegen die dreizehn euroafricanischen Dampfergesellschaften, die den Passagierverkehr zwischen Europa und Amerika vermitteln, einen Prozeß eingeleitet, weil sie durch gegenseitige Vereinbarungen den Zwischendruckverkehr nach Nordamerika monopolisiert haben und solche Abmachungen gegen das amerikanische Antitrustgesetz verstoßen. Die Hamburg-Amerika-Linie widerspricht energig einer Anwendung amerikanischer Gesetze auf europäische Schiffsahrtsgesellschaften.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Der Kaiser nahm am Donnerstag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie v. Heeringen, des Chefes des Generalstabes der Armee, Generals der Infanterie v. Moltke und des Chefes des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Fehr v. Lyndor entgegen. — Der Kaiser ist gestern abend vom Neuen Palais aus hier eingetroffen und folgte einer Einladung des Ministers des Innern zu einem Diner, zu dem auch die hier anwesenden Oberpräsidenten geladen waren. Der Kaiser blieb über Nacht im Berliner königlichen Schloß.

— (Von der Reise des Kronprinzenpaars.) Wie ein Telegramm aus Matra meldet, benutzt der Kronprinz seinen dortigen Aufenthalt, der in jeder Beziehung befriedigend verläuft und bekanntlich um zwei Tage verlängert worden ist, um die Einrichtungen des Regiments Royal Dragons eingehend kennen zu lernen. Das Regiment, das seinem Gaste eine überaus herzliche Aufnahme bereitet, veranstaltete ihm zu Ehren besondere Übungen, an denen der Kronprinz teilnahm. Am Mittwoch war der deutsche Missionar Jentler, der durch jahrzehntelangen Aufenthalt in Indien mit den Verhältnissen des Landes innig vertraut ist, zum Frühstück geladen. — Die Kronprinzessin unternahm gestern von Assuan aus einen Spazierritt. Am Mittwoch abend hatte an Bord der „Nagflower“ ein Konzert stattgefunden. Morgen (Sonabend) wird die Kronprinzessin nach Luxor abfahren, wo die Ankunft Sonntag nachmittag erfolgt.

— (Der Großherzog von Baden) empfing Mittwoch abend den Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Liske und hierauf den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Riederer-Wächter. Beide Staatssekretäre wurden Johann von der Großherzogin empfangen und nahmen später an einem Diner im Großherzoglichen Palais teil.

— (Vorlagen für den preussischen Landtag.) Die dem preussischen Landtage in seiner neuen Session vorzuliegenden Gesetzentwürfe sind in den Ressorts fertiggestellt und werden dem Landtage in den ersten Wochen zugehen. Es sind dies folgende Vorlagen: Das Zweckvereinsgesetz, das Feuerbestattungsgesetz, ein Entwurf über die Schulpflicht Taubstummer, ein Entwurf über den Fortbildungszwang in Gemeinden über 10.000 Seelen, ein Entwurf zur Bekämpfung des Prämienschwindels, ein Entwurf über arbeitsfreie Erhaltungspflichtige, sowie Entwürfe betreffend die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in den Provinzen Schleswig-Holstein, Brandenburg, Pommern, Westfalen, Sachsen, Rheinprovinz und Hohenzollern. Ferner werden dem Landtage die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen zugehen: Die Novelle zur schiedlichen Landgemeindevorbereitung, die preussische Begegnung und der Entwurf betreffend die Verpflichtung zur Reinhaltung öffentlicher Wege.

— (Die Wahlen zum Präsidium des Hansabundes) haben folgendes einstimmige Ergebnis gehabt: Zu Präsidenten wurden gewählt Geheimrat Justizrat Prof. Dr. Richter, Landrat a. D. Roetger, Ehrenbeamteter Richter sen., zu Vizepräsidenten Kaufmann Rudolf Graf nach Hamburg, Jubelbesitzer Dr. Albert Stadde Leipzig Ingenieur

Hilf Gannstat. Zum Vorsitzenden des Präsidiums wurde Geheimrat Richter, zu seinem Stellvertreter Landrat a. D. Roetger gewählt.

— (Das geheimnisvolle Soldatenflugblatt.) Zu der von mehreren Vätern gebrachten Meldung über die Verteilung revolutionärer Schriften an Militärpersonen schreibt heute die „Kauzbrüder Zeitung“ halbamtlich folgendes: „Die von mehreren Zeitungen gebrachte Mitteilung, in den baltischen Provinzen seien revolutionäre Flugblätter unter das Militär gebracht worden, in denen die Soldaten aufgefordert wurden, sich an einem in den nächsten Tagen beginnenden Aufstand zu beteiligen, ist nach den gemachten Erhebungen nicht zutreffend. Die Flugblätter wurden bei einer Zensurprüfung beschlagnahmt. Eine Verteilung an Angehörige des 15. Armeekorps ist nicht festgestellt.“

— (Die Konserwativen) wissen, daß für sie bei den Wahlen des Jahres 1911 viel, wenn nicht alles auf dem Spiele steht. Sie räteln daher ihre Anhänger zu erstemaligen Kampfe auf, und die Mitteilungen der Konserwativen erlassen zum Beginn des Jahres 1911 folgendes Programm an ihre Anhänger: „Die Parteien der Linken holen zu einem gemeinsamen Vorstoß aus gegen die herrschenden Parteien. Man muß darauf gefaßt sein, daß Liberalismus und Sozialdemokratie sich über alle westseitig unterliegen. Angesichts dieser Wahrscheinlichkeit kann sich die konservative Partei nicht ruhig genug rufen. Es gilt schon jetzt, alle Elemente zu sammeln, die Exilanten und Monarchen als die Grundlagens unserer Staatswesen ansehen, sei es durch Ausbau unserer Organisation, durch persönliche Werbearbeit, durch Versammlungen und durch Schaffung eines Wahlfonds.“ — Die Furcht der Konserwativen vor einem Zusammengehen der Linksparteien kommt hier in recht drastischer Weise zum Ausdruck. Aber die Anregungen von konserwativer Seite, die Organisation auszubauen und durch persönliche Arbeit, Versammlungen und Herbeischaffung von Wahlgebern für die eigene Partei zu sorgen, kann auch von liberaler Seite aus nicht ruhig genug im Interesse der liberalen Parteien unterliegen werden.

— (Konserwativer Ferkorgane) ventilieren wieder einmal, wie schon so oft, die Frage, ob die Reden im Reichstage nicht kürzer und seltener sein könnten. Selbst im preussischen Abgeordnetenhaus sind bestimmt in der letzten Session Vorschläge dieser Art richtig zustande gekommen, weil sich ihre Fortschritt und Unübersichtlichkeit herausstellte. Mit den jetzigen, aus allgemeiner Ratifizierung herausgehobenen Anregungen wird es nicht anders sein. Aber wir geben gern zu, daß es Redner und Reden gibt, die sehr überflüssig sind. Wir denken dabei zum Beispiel an Herrn Abg. Krebs, dessen mehr als einstündige Rede am letzten Tage der Etatsdebatte in der Tat den Redor darstellte an Zwecklosigkeit und Hinderung der glatten Abwicklung der Geschäfte des Hauses!

Vermischtes.

* (Bander Lebensretterkristalle) Dem Kuratorium der Lebensretterkristalle Carnegie gehören außer den bereits Genannten noch an: Geheimrat Albert (bekannt von seiner Tätigkeit als Reichsgerichtsrat auf der Bräuhölle Weitausstellung), Kommerzienrat Wenzelstein, W. H. G. v. Siedel, Geheimrat Richter vom Kultusministerium, der Vorsitzende der Seeburggenossenschaft Stommern-Hamburg und der Oberbergamtmann v. Belsen. Bei der Wahl der Herren ist auf die Begleichungen Rücksicht genommen worden, die sie zum wirtschaftlichen Leben haben. Bei Geheimrat Siedel auf seine frühere Stellung zu den Eisenbahnen, bei Richter ist an den Medizinern gedacht, bei Belsen an die Bergleute der Bergbau an die Seemanns- und Bergbau an seine Beziehungen zur Industrie; bei diesem kommt noch hinzu, daß er nach dem Wunsch des Stifteres als Inhaber der Rettungsmedaille für diese Berufung prädestiniert war.

* (Schweres Unglück auf der Döbelnbergbahn.) Auf der Döbelnbergbahn am Ruffen bei Garmisch (Oberbayern) stürzte am Donnerstag nachmittag auf der Döbelnberg ein entgleisender Döbelnberg mit fünf Personen um. Der 21-jährige Student der Zahnheilkunde Oberbiber aus Preußisch-Golau wurde fortgerollt, zwei weitere Studenten aus Königberg und Weiden bei Rachen wurden schwer verletzt. Letzter ist ein 16-jähriges Fräulein aus München verletzt, der fünfte Fahrgast, ein Bauerneube, erlitt nur einige Verwundungen. Die Wagnis ist vollständig gesperert worden.

* (Der Streit im Völkischer Rollstener) nimmt immer weiter zu. Die Zahl der Ankläger ist nunmehr auf 14.000. In Erlangen ist infolge dritter Zusammenkunft zwischen Bundesrat und Reichstagen der Belagerungszustand proklamiert worden. Jede Unterredung unter mehr als fünf Personen ist verboten. Die Garnison ist alarmiert und zum Ausmarsch bereit. Revolverkrieger werden durch einen Fabrikarbeiter veranlaßt, der wegen Brandstiftung verurteilt ist die Bundesrat durch Steinwölfe, worauf diese auf die Straßenden feuerten. Die ersten verletzten Arbeiter, darunter ein 14-jähriger Knabe, wurden sämtliche durch Schüsse in die Beine verletzt. Scherer vermutet ist nur eine 68-jährige Frau, die zufällig mit einem Eimer aus dem Hause trat und eine Wundtun gelugelt, die von einer Mauer abprallte, in die Sturz erliegt. Sie liegt hoffnungslos darnieder.

* (Später der Eisenbahn.) In Königsberg l. B. brauchen die beiden Völkischer Rollstener die Eisenbahn durch Steinwölfe, worauf diese auf die Straßenden feuerten. Die ersten verletzten Arbeiter, darunter ein 14-jähriger Knabe, wurden sämtliche durch Schüsse in die Beine verletzt. Scherer vermutet ist nur eine 68-jährige Frau, die zufällig mit einem Eimer aus dem Hause trat und eine Wundtun gelugelt, die von einer Mauer abprallte, in die Sturz erliegt. Sie liegt hoffnungslos darnieder.

Anzeigen für Merseburg.
 In diesen Zeilen bestimmt die Redaktion dem
 Redakteur gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.
Sonntag den 8. Januar (1. nach Epiphania) predigen:
 Dom Vorm. 10 Uhr: Diaf. Buttke.
 Nachm. 5 Uhr: Pastor Barthold.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst im
 Schlossgarten-Salon.
 Stadt Vorm. 9 Uhr: Pastor Barthold.
 Nachm. 5 Uhr: Pastor Schollmeyer.
 Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Wendburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor
 und Wittfrau S. Delius.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag vormittags 11 Uhr:
Gottesdienst für Landstämme in
der Herberge zur Heimat.

Katholische Kirche.
Sonabend 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
 8 Uhr: Frühmesse.
 1/10 Uhr: Barock mit Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Kindert.
Gottesdienst im Kirchspiel Evergau.
 Morgen Vorm. 10 Uhr.
St.-Ludwigsdorf. Vorm. 8 Uhr.

Donnerstag abends 8 Uhr: Verschieden nach
 langen, schweren Leben meine liebe Frau,
 unsere gute Mutter, Groß- und Urohmutter,
 die Handwerkerin

Anna Störzer
 geb. Hübner
 im 70. Lebensjahre.
 Dies allen Bekannten zur Nachricht mit
 der Bitte um stille Teilnahme
 Der trauernden Gatte Carl Störzer.
 Merseburg, den 6. Januar 1911.
 Die Beerdigung findet Sonntag nach
 mittag 3 Uhr vom Trauerhaus, Benenien
 Nr. 10 aus statt.

Todesanzeige
 Donnerstag den 5. Jan. morgens
 6 1/4 Uhr starb nach kurzen Kranken-
 lager meine liebe Mutter, Schwieger-,
 Großmutter und Tante, die Witwe
Friederike Trommer
 in ihrem 80. Lebensjahre. Dies
 geht mit der Bitte um stille Teil-
 nahme im Namen der Hinterbliebenen
 an.
Herm. Trommer.
 Merseburg, den 6. Januar 1911
 Die Beerdigung findet Sonntag
 nachmittags 3 Uhr von der Stadt-
 friedhofskapelle aus statt.

Todes-Anzeige.
 Heute nachmittags 1/2 12 Uhr starb nach
 langen schweren Leid in mein lieber Mann,
 unser guter Vater, Schwieger- und Groß-
 vater, der Zimmermann
Hermann Bretschneider
 im 62. Lebensjahre.
 Merseburg, Rabenell, 5. Januar 1911
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag nach-
 mittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Mühl-
 berg 4 aus statt.

Breuß. Klassenlotterie.
 Lose zu 5, 10, 20 und 40 Mark noch zu
 haben in der Kgl. Lotterei-Einsammler-
 Halle d. Str. 25. **Curtso.**

Wohnung
 in der Weisenfelder Straße, 3 Stuben,
 2 Kammern, Küche, Wasserlosetz und
 sonstigem Zubehör sofort zu vermieten und
 1. April zu beziehen. Zu erfragen
Güterstraße 2 I

Eine Wohnung
 in neuem Hause, bestehend aus
 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
 zu vermieten. Zu erfragen
Rossmarkt 17

Eine Wohnung
 zu vermieten **Brühl 8**

Ein Logis
 zu vermieten und
 1. April zu beziehen
Brühl 10

Gutenbergstrasse 7
 in eine Mansarden-
 wohnung an ruhige Mieter zum 1. April
 zu vermieten

3 Logis
 sind zu vermieten eins sofort.
St. Egidienstr. 16.

Bürgergarten.
Sonntag den 8. Januar, von nachm. 4 Uhr ab
Unterhaltungs-Musik
 Nachdem = grosser Ball = unter Mitwirkung der Staatskapelle!
 Eintritt frei. **Jul Quellmalz**
 Siraui lobet freundlich ein

Von Sonnabend den 7. d. M.
 ab stehen wieder in sehr großer
Auswahl
 beste hochtragende und frischmelende
Kühe u. Kalben
 dabei Zugvieh, bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. **Telephon 57.**



Gutenbergstrasse 1
 und zwei Wohnungen, je 3 Stuben, Küche,
 Besetzung und reichlichem Zubehör,
 sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen.

Wohnungen
 zu 180 Mk. bis 450 Mk. und 520 Mk. per
 l. April zu vermieten Näheres beim
 Kaufmann Kundt, Kleberstraße 11.

Wohnung zu vermieten,
 Nr. Ritterstraße 63, hochwertig nach dem
 Damm. Preis 20 Mk. 1. April bezügbar.
 Zu erfragen im Hause des Herrn

Wohnung,
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör,
 zu vermieten und 1. April bezügbar. Näheres
Neumarkt 67

Eine Dame mag sich an
2 möblierte Zimmer
 mit ganzer oder halber Pension. Offerten
 unter **B. K.** an die Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
 in der Nähe des Bahnhofs Merseburg
 gef. Angebots mit Preisangeben unter
A. G. an die Exped. d. Bl.

Grosser schöner Laden,
 in vorzüglichster Geschäftslage Merseburgs,
 ist sofort oder später zu vermieten. Näheres
 zu erfragen **Neumarkt 2**, im Schuhwaren-
 laden.

6-8000 Mark,
 erste Hypothek, auf Baugrund gesucht. Wert
 20 000 Mk. Best. Offerten unter **Land**
 an die Exped. d. B. v. r. e. b. e. n.

12000 Mk. zur 1. Hypothek sofort
 od. r. 1. April gef. Off.
 Näheres **Johannisstraße 9.**

Hypothek.
 13000 Mark zur 1. Stelle zu 4 1/2 %
 jährl. Zinsen auf neuverkauftes Grundstück
 gesucht.
 Auskunft erteilt **G. Winkler.**

Gelegenheits-Kauf.
 Ein gut gebautes und vergnügendes, in
 schöner, ruhiger Straße gelegenes
Wohnhaus
 mit Treppentritt, großem Hof und Garten
 soll sobald als möglich unter günstigen
 Zahlungsbedingungen verkauft werden.
 Näheres bei
W. H. Dir. d. B. d. H. (am Damm).

1 Paar Schneeschuhe
 (St.) taubelos, zu verkaufen, resp. zu be-
 ziehen **Dor. Wittenburg 6, Hof,**
 im **Hausmann.**

Eine Zentrifuge
 (in noch gutem Zustande) ist zu verkaufen
 Näheres durch die Exped. d. Bl.

Kinderschleppen
 empfehlen billigt **Gebr. Wegand.**

Göpel.
 Schöner starker Göpel mit essener
 Grundplatte, sehr gut erhalten, preiswert
 bei
**Berthold Bornscheln, Maschinfabrik,
 Bad Lanchstedt**

2 grosse Läuferschweine
 sind zu verkaufen. Zu erfragen
Nehmsstr. 15, Rossmarkt-Neumarkt.
Grosse Läuferschweine zu verkaufen
St. Egidienstr. 10

2 große Läuferschweine
 verkauft **Neumarkt 43.**

Ein Esel
 zu verkaufen **Merseburg Gerichtsrain 17.**

Einige Jahren Weizenpferd
 zu verkaufen **Güterstraße 2, 1. Tr.**

Prima Speise-Kartoffeln.
 Keine Gesteirungen auf beste Sorten
 prima Speise- und Salatkartoffeln entgegen
 und kleinere (auch einzelne Str.) frei Haus
Richard Klaus, Hüterstr. 2, 1
 Neben Bogen alte lebende

Feldtauben
 sucht hier zu den höchsten Preisen
E. Kiemer jun., Halle a. S.,
 Börsenstraße Nr. 101. **Telefon 3484.**

Schlitten-Fahren
 werden angenommen

Goldener Löwe.
 Tel. Nr. 298



Am 5. Januar verstarb unter lang
 jähriges Vereinsmitglied Kamerad
Bretschneider.
 Die Beerdigung findet Sonntag den
 8. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr vom
 Trauerhause Mühlberg 4 aus statt.
 Die Kameraden treten nachm. 3 Uhr vor
 der Wohnung des Herrn Direktors Dom 4
 zum Abschied der Seele an.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Gemäß § 13 der Satzungen findet die
 diesjährige ordentliche

General-Versammlung
 der Ressourcegesellschaft
Dienstag den 17. Januar 1911
 nachmittags 6 Uhr
 im R. Ressourcegebäude statt.

Tagesordnung:
 1. Vorlage des Rechnungsabchlusses pro
 1910 und des Etats pro 1911.
 2. Neuwahl des Vorstandes.
 3. Anträge.

Der Vorstand ersucht die stimmberechtigten
 Mitglieder um pünktliches Erscheinen.
 Merseburg, den 2. Januar 1911
 Der Vorstand der Ressourcegesellschaft.
 Herrsdorf, Reg.-Präsident



General-Versammlung
 am Restaurant Deutscher Hof, Vauquendter
 Straße 31. **Der Vorstand.**

Stenographie.
Freitag den 13. Januar,
 abends 8 Uhr,
 wird im oberen Saale des **Chauk-**
Restaurants Burgstraße ein
Anfängerkursus
 in der am weitest verbreiteten
Gabelbergerischen Stenographie
 für Damen und Herren eröffnet. Honorar
 einflügl. Schriftmittel 5 Mark. Günstige An-
 meldungen werden bei Beginn des Unter-
 richts erbeten.
 Gleichzeitig ist Gelegenheit vorhanden,
 am Schreibmaschinen-Unterricht teilzu-
 nehmen. **Der Vorstand.**

Turnverein „Rothstein“.
 Die
Turnstunden
 finden von jetzt
 an wieder regel-
 mäßig
Dienstag und
Sonnabend
 im **Casino** statt.
 Anmeldungen
 werden dafolgt an-
 ter **Zarwan.**

Freie turnerische
Vereinigung (d. V.)
 Sonntag den 8. Januar d. J.
Wanderung
Merseburg-Rosengarten.
 Abmarsch 2 Uhr nachmittags von der
 Bot. **Der Vorstand.**

Gasthaus Meuschau.
 Sonntag den 8. Januar von nachm.
 3 Uhr an

Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
Paul Schmidt,
 Markt: **Merseburger Stadtkapelle.**
 Musik: **Witzsch** u. **Witzsch**,
Deutsch, **Witzsch**, **Schön**,
Redden, **Rund**, **monat** **10** **Markt**
Merseburg, **Entenplan 3,** **hoch.**

Mit besserer junger Jams
 (bis 22 J.) möchte junger Kaufmann be-
 samt zu werden, anz. 10. **Gst.**
 Offerten, wenn möglich mit Bild, unter
26 288 an **Haasenstein & Vogler, A. G.,**
Halle a. S.

Strebsame Person
 als Haushalter in jedem Bezirk ge-
 sucht, wenn auch ohne Kapital. Streng
 reelle Sache, passend für jedermann,
 ganz gleich ob in Stadt oder Land
 wohnhaft. Keineswegs Kenntnisse nötig.
 Das Geschäft wird von uns komplett
 eingerichtet. Große Kassens auf unsere
 Kosten. Viel Geldzahlung. Sofort groß
 Umsatz und guter Verdienst von Anfang
 an. Risiko ausgeschlossen. Auch ohne
 Aufgabe des Berufes zu betreiben.
 Nur ehrlich, wenn auch einfache Leute
 werden herzlichst. Offerten unter
Geheimheitspflicht an **Paul & Co.,**
St. Egidienstr. 10/11

Zum Verkauf und Verpachtung eines er-
 staunlichen Familien-Verdachts-Mittels wird für
 die feurige und langgedehnte gegen feste
 Preisen und hohe Provision ein solcher
redogewandter Mann gesucht.
 Offerten mit Lebenslauf unter **L. 20** an
 die Exped. d. Blattes erbeten.

Tüchtiger Kutscher
 sofort für dauernd gesucht.
Carl Siebert, Ob. Breite Str. 16.

Ordentlichen Arbeitsburden
 sucht
Heinrich Holzmannsdrick,
H. W. d. Str. 19/21.

Euch i. April mehrere verheiratete
 Pferdebesitzer und Dressierfamilien.
Euch u. empfehle Mädchen nach hier
 und auswärts, sowie aufs Land.
Henriette Langemann, gemehrb.
 Stellenermittlerin, **Schmale Str. 18.**

Ich suche im sofort oder am 16. Jan.
 ein Mädchen oder eine ältere Frau
 in **Kindern**
Gartenstraße 9.

Saubere Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht
Christiansstraße 8.

Bollsbibliothek und Besekhal
 geöffnet Sonntag von 11-12 u. 2-7 Uhr.

Wybert-Tabletten
 Schützen Sie vor
KU-STEIN-HEIL-SERVIC-KATARH

Allen Personen, die ihre Stimmorgane anstrengen müssen, gewähren Wybert-Tabletten sicheren Schutz vor Entzündung der Stimme. Sie sind bei Entzündungen der Stimmorgane ihrer lebenden Eigenschaften wegen geschätzt.

Kaufende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken a M. 1.-

Die **Damenwelt**

liebt ein raffines, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Dies erreicht:

Essenzier-Bismutisch Seife von Bergmann & Co., Radebeul.

Preis a Stck. 50 Pf. Ferner macht der **Bismutisch Cream Soda** zarte und spröde Haut in einer Nacht weiß und feinnetzlich. Tube 50 Pf. bei **W. Fuhrmann, Wils. Kreislich, Aug. Berger, Franz Wirth, Hermann Weitzer**, sowie in der Dom-Apothek.

Günstige **Gelegenheit.**

Von heute ab verkaufe ich die auf Lager befindlichen Garnituren und Sofas zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

O. Scholz, Ww.,
 Merseburg,
 Gothastraße 64.

Haarausfall,

Schön zu verhindern Bergamita Haarsöl, deckt schwachen Haarwuchs, a 50 Pf. Kaiser-Perfumerie, Rostmarkt 5.

Preis schreiben.

Bis zum 7. Februar ist zu übertragen: **Punschrift** von Schiller.

Stenographenverein, Stolze'

Kirchlicher Männerverein der Altenburg.

Dienstag den 10. Januar 1910, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Vergnüglichen“, Unter Altenburg 22:

Vortrag

des Pastors u. Missionars S. Delius: **Kunst und Handwerk bei den Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika.**

Der Vorstand.

Hoffmanns Restaurant.
 Obere Breite Straße 18

Sonnabend Salzkuchen.

Dieters Restauration.
 Sonnabend abend Salzkuchen:

Sonnabend Schlachtfest.
 Hotel goldne Sonne.

Schlachtfest
 Heute Sonnabend
 Richard Tepper, Rostmarkt 41

Strümpfe werden neu- und angestriekt
 Winkel 4, Hinterhaus

Schirm-Reparaturen und -Bezüge
 gut und billig
 Aug. Prall, Inhaber G. Seetze, Rostmarkt 7.

Nachtwächter,
 welcher das Gänsehäuten mit übernimmt, per 1. April gesucht. Gemeinde Genß.

Genossenschaft freier Krankenpfleger im Kreize
 vom Roten Kreuz
 Montag den 9. Januar 1911, abends 8 Uhr.
Unterhaltungs-Abend
 im „Troick“ für die Zwecke des Roten Kreuzes

Orchestrale der Hies. Stadtkapelle. Vorgesänge des Seminarchores. Wieder für Sopran duette. Dichtungen von Dr. Fischer, Frick etc. „Die Sanitätskolonne“ v. B. Ludwig. Sprechst. 2 Mt., 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 0,50 Mt. im Vorverkauf in den Zigarren geschäften der Herren Krüner und Frick's, Ritterstraße.

Consum-Berein zu Merseburg und Umgegend
 C. G. u. S. S.

Wir empfehlen unsere **Sparkassen-Einrichtung**
 zur gest. Benutzung.
 Einlagen von 5 Mk. an werden vom Tage der Einzahlung an mit 4 Prozent verzinst.

Sparkarten und Sparmarken a 50 Pfg. sind in allen unsern Verkaufsgeschäften zu haben. Durch das hiesige Gewerkschafts-Kartell werden uns im letzten Salbjahr 1910 6170,44 Mk. überwiesen, welche unter Kontrolle des Kartells Mitte Dezember an die einzelnen Sparer zur Auszahlung gelangten. Wir zahlten außerdem vom 9. bis 15. Dezember an Rabatt-Spargeldern und Rückvergütung die Summe von 51255,91 Mark an die Beteiligten zurück.

Ietziger Bestand unserer Sparkasse 40 000 Mark. Arbeiter, benutzt eure eigenen Institutionen, wenn ihr Sicherheit für eure Spargelder haben wollt. Die Benutzung unserer Sparkasse steht auch jedem Nichtmitglied frei.

Der Vorstand.

Inventur-Verkauf.
 Zurückgekehrt

Kleider u. Blusenstoffe, Leinen und Baumwollwaren, Reste aller Art
 zu weit herabgesetzten Preisen.

Samtliche Damen- und Kinder-Konfektion, sowie Teppiche, Tischdecken, Vorlagen etc.
 besonders billig.

Theodor Freytag
 Merseburg, Rostmarkt 1.

Jeden Freitag **Schlachtfest.**

Paul Kulicke, Lindenstr. 19.
 Telephon 336.

Rheinische Margarine-Fabrik,
 großzügiges, erstklassiges Unternehmen,
sucht tüchtigen Vertreter.

Offerten an Reeser Margarine-Fabrik, Fabrik-Niederlage Magdeburg, erbiten.

Holzschuhe
 in der Beherhandlung von **Max Plaut, Kleins. Ritterstr. 12**

Nähmaschinen-
 Reparaturen führt sachgemäß aus **Oskar Saar, Entenplan 9**

Optische Artikel, Brillen, Pincenez, Ferngläser etc.
Paul Nitz, Merseburg
 Oberbürgerstr. 8.

Theater „Weisse Wand“
 (Altes Schützenhaus).
 Täglich Vorstellungen.
 Dienstag und Freitag Programmwechsel

- Programm.
1. Die drei arab. Prinzessinnen. Orient. Drama.
 2. Pfeffer zieht. Zum Wald.
 3. Amerikanische Wasserfälle
 4. Das lebende Bildblatt Hum.
 5. Auf der Verlehnfahrt. Indianer. Drama.
 6. Schütz' Sturm als Boyer. Man meint vor Vad n.
 7. Das Duell. Drama aus dem 18ten Jhr. Mitwirkende.
 8. Sei still mein Kind. Loabild.

Hausmann
 verh. wähllich ohne Anh. per 1. April sucht Bewerbungen bezüglich an **Max Teichmann** Gohlische Str. 9

Tischlergesellen
 sucht **Wilhelm Borsdorf.**

Lehrling.
 Suche für meine Brot-, Weiß- und Feinbäckerei zu Otern einen Lehrling unter zünftigen Bedingungen. Selb ger kann auch die Honn. Feinbäckerei mit erlernen.
 Paul Reeser, Rostmarkt 64.

Einen Gehilfen
 sucht in Otern **Richard Baumann, Bädermeister, Gohlisauer Straße 8**

Bäckerlehrling
 findet zu Otern gute Lehrstelle unter zünftigen Bedingungen.
Bermann Schons, Landheider Str. 16.

Ein junges Mädchen
 zum Fröhdudrtragen gesucht
Gotthardtstraße 40.

Ein fleißiges, christliches Mädchen
 sofort gesucht. Zu erfragen **Unter-Altenburg 10, im Boden.**
 Wegen Vereinerung des jetzigen ist so bald als möglich ein **ordentliches Mädchen,** welches auch helfen kann.
H. Kohlens, Wägen 13.

Junges fleißiges Mädchen als Aufwartung
 tag- u. er gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blatte.

Saubere Aufwartung
 für vormittags per sofort gesucht
F. Kiedler, Gr. Ritterstr. 33.

Hiermit ersuche ich alle wert Kunden, die meinem verstorbenen Manne in Arbeit gegebenen Reparaturen bis spätestens den 1. Februar 1911 beim Nachfolger Herrn Fischer abzuholen. Spätere Abholungen und Ansprüche kann ich dann nicht mehr berücksichtigen.
Ww. A. Jahn.

Armenküche.
 Am 9. Januar soll die Armenküche wieder eröffnet werden. Daher bittet der Vorstand des Vaterländischen Vereins alle, die ein Herz für diese wichtige Sache haben, um reichliche Beiträge an Geld und Naturalien.
 Die Geldbeiträge nimmt Hr. Reg. Rat v. Gersdorff, Schloß, die Naturalien Schweizer Agnes im Vereinshaus, Seifensstraße 1, entgegen.
 Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen

Hierzu eine Beilage.

Im Jahresbericht der Handelskammer zu Effen

kommt die Kameradschaft zwischen den Industriellen und den agrarischen Schutzpatronen dräuslich zum Ausdruck.

Will man die Gewerkschaftstätigkeit stützen und vor Erschütterungen bewahren, will man sie in den Stand setzen, die großen Lasten, die ihr auferlegt sind, dauernd zu tragen, so wird man mit Nachdruck für ausgiebigen Schutz und nachhaltige Förderung unserer Landwirtschaft einzutreten haben.

Wenn teils der Gegner unserer Schutzpolitik immer betont wird, daß durch dieses System die Lebenshaltung, insbesondere des Arbeiters, verschlechtert, und daß der Arbeiter hierdurch in eine schwierige Lage gebracht werde, so ist dem entgegen zuhalten, daß der Arbeiter nicht bloß Konsument, sondern in erster Linie Produzent ist.

Mit dieser letzteren Sentenz kann man aber über die Tatsache nicht hinwegkommen, daß die Zeiten höherer Lebensmittelpreise und schlechter Arbeitsverhältnisse sehr häufig nebeneinander stehen, ja vielfach das eine das andere nach sich zieht.

Daß die Effener Handelskammer das Arbeiterbewusstsein sehr gefördert hat, und daß die Arbeiter in der Lage sind, Waren zu produzieren, wenn die von ihm produzierten Waren zu guten Preisen an kaufkräftige Abnehmer abgesetzt werden können, mit anderen Worten, wenn der Arbeiter Arbeit hat und gut verdient, kann man er auch für die von ihm selbst benötigten Bedürfnisse gute Preise erzielen.

Die Situation der Effener Handelskammer ist im Jahresbericht als sehr befriedigend dargestellt, und die Arbeit als sehr erfolgreich. Die Lage der Arbeiter wird als sehr zufriedenstellend beurteilt, und die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern als sehr erfolgreich dargestellt.

erziehung anerkennen, wird schließlich wieder ein neuer Zummelplatz für die Betätigung der sozialdemokratischen Agitation geschaffen und eine neue Handhabe für die weitere Vereinfachung von Autorität und Disziplin geboten werden.

Wir müssen betonen, daß in den letzten Ausführungen eine gewisse Vereinfachung steht. Die Haltung der Regierung in der Eisenbahnerfrage ist zweifellos insofern — bezüglich der Reichsversicherungsordnung erklärt die Effener Handelskammer kategorisch:

„Eine Reichsversicherungsordnung ohne Bestimmungen, die eine wirksame Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation in den Krankenkassen gewährleisten, ist schlimmer als gar keine Reform und mit dem Staatswohl unvereinbar.“

Es ist schweres Gefährlich, daß hier die Vertretung der schweren Industrie aufzusuchen ist. Es wird abzuwarten sein, ob die Regierung auf das Kommando der Herren ohne weiteres einschwenkt oder nicht.

Deutschland.

Der in den Mitteilungen der konservativen Partei wird jetzt gelegentlich Material zu Reden in Versammlungen dargeboten. So wird beispielsweise ein Rede-Entwurf über die konservative Partei und den Mittelstand in Stadt und Land geliefert. Man staunt wenn man liest, wie die Konservativen sich geradezu aufheben im Dienste für den Mittelstand.

vativen Dugendrechtern die obigen Behauptungen vorsetzen lassen müssen. Es muß schimm stehen um die konservative Sache, wenn sie mit deraartigen demagogischen Mitteln arbeiten muß!

(Die bayerischen Lehrer und der Episkopat.) Auf die Erklärung des Hauptausschusses des Bayerischen Lehrervereins gegen den Entschluß der bayerischen Bischöfe erwidert der „Bayr. Kurier“ folgender Antwort: „Die Lage ist durch die Fundgebung des Hauptausschusses des Bayerischen Lehrervereins geklärt. Die Mahnung der Bischöfe ist auf unfruchtbaren Boden gefallen.“

(Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schabrum) hält in Amerika mehrere Vorträge. Die „Leipz. Volkszeit.“ ist über diese Vorträge sehr unangehalten, denn der Abg. Schabrum hat, wie die sozialdemokratische „New York Volkszeit.“ berichtet, in New York ein glänzendes Bild des Fortschritts gezeigt, den trotz allem die deutsche Sozialdemokratie erreicht hat, und nicht nur diese, während ein einzelner Parteigenosse genannt hat, „Er genießt die unendlichen Segnungen, die die deutsche Arbeiterbewegung in weite Kreise getragen hat, wie die deutsche Kommune heute jedes Individuum von der Wiege bis zur Bahre sorgfältig beschützt, er schiltet, wie die Männer der Gemeindevorstellungen heute nicht, wie früher, ihre Stellungen dazu benutzten, persönlichen Vorteil daraus zu ziehen, sondern willkürlich nur im Interesse der Gemeinde wirkten und schafften.“

Suse.

Roman von S. Sturm.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Und das ging ihr nicht aus dem Sinn, es ließ ihr keine Ruhe, so daß sie ganz elend wurde und es oft nicht mehr auszuhalten meinte.

Und weil sie Angst hat im tiefsten Herzen, da fürte sie darauf und blieb. Nur einmal in der Nacht, während eines Schlafes, da schielte sie mit leisen Schritten zu der Erde hin, wie wohnen und sie bewachen, und beschwerten sie, doch da zu bleiben, den König gefolge ganz recht, sie sei nicht schuld, das sei nur Einbildung...

Wohletzt hatte gleichmäßig und monoton gesprochen wie jemand, der etwas erzählt, das ihn gar nichts angeht. Jetzt hielt er einen Augenblick inne, und als er dann fortsetzte, klang seine Stimme hart und spröde:

„Natiürlich wurde sie krank. Der Arzt, eine Kapazität ersten Ranges — alt und blind, wie alle solchen großen Leute — der sagte: „Sie hat sich erkrankt, die Düngelei angegriffen, nach dem Eiden!“

Und die Prinzessin nicht zustimmend. Sie war froh, daß er ihr nicht ins Herz sehen konnte, wo das Ideal, das sie sich schäme sich so unmaßig begeben, ihre Fügigkeit und Angst einzugreifen, daß sie lieber sterben wollte.“

Suse hörte geknarrt zu. Sie wollte wohl, was er da erzählte, was die Befehle seines Vaters, seines Leibes. „Der arme König!“ sagte sie, „wie ich, wie eine Stimme behrte vor Mitleid.“

„Suse! Sie ist die Prinzessin, Sie sind die Königin, Sie sind die Herrscherin!“ sagte er, „er hat alles, alles hingemietet — es war ihm nichts, was wertvoller blühte gegen das eine — eine.“

Mit hartem Griff drückten sich seine Finger in ihre Hüften. Aber ihr schien es eine Wohlthat, den Schmerz zu spüren, der sie gleichzeitig teilnehmen ließ an seinem Leid. Eine wilde Verachtung quoll in ihr auf gegen jenes

Mädchen, jene Prinzessin mit dem schwachen, seligen Herzen und dem kalten Willen. Sie hätte alles hingegibt, ihm zu helfen, nichts wäre ihr zu schwer gewesen!

Er mochte etwas Ähnliches in ihren Zügen lesen. Bläulich lehnte er sie los: „Gehen Sie fort!“ sagte er rau.

„Bitte, gehen Sie! Nicht das! Ich will kein Almosen — kein mitleidiges Opfer, das Sie arm macht und mich nicht reich. Wissen Sie noch mein Wort? Hörtchen Sie Ihre Arsen, den wollen reichen König. Hüten Sie ihn gut, teilen Sie nicht, nie! Nicht aus hartem Mitleid, nicht aus seliger Schwärze!“

Vorhin, da blieben Sie sich für arm, für bitter arm! Sie wissen ja nicht, wie reich Sie noch sind. Was Sie heute aus dem verloren, es ist nichts im Vergleich zu dem, was Ihnen blieb.

Glauben Sie mir, was für mich — den Mann — gilt, das gilt für Sie — das Weib — noch größere Wahrsheit: Liebe — Liebe — Liebe ist das ureigste Sein, das innerste, tiefste Leben aller Kreaturen, alles andere ist Weiser — Tand — Alitterraum.

Dem Druck seiner Hand gehorchend, hatte sich das Mädchen langsam erhoben und war zur Tür getreten. Die Öffnung er nun ernst fast festerlich, und schob sie hinaus. Sie ließ es mitlenlos geschah.

„Gehen Sie wohl!“ hörte sie ihn noch leise rufen in ihrem Ohr sagen.

Und „Gehen Sie wohl!“ gab es eben so leise zurück. 17. Kapitel. Suse legte den gangen werten Weg nach der Stadt zu Fuß zurück.

Es ist aber die Straße, das Ziel und p'ontos durch die verschiedensten kleinen Straßen, die mit ihren freundlichen kleinen Büten und Gartenhäuschen ein der anderen so ähnlich sehen. Sie achtete nicht auf den Weg, langsam schlenderte sie hin, wie es eben kam, nur einem inneren Drang folgend, der sie veranlaßte, die Einsamkeit zu suchen.

In großen Garten war es nämlich still und menschenleer. Sie legte sich abseits auf eine Bank, die ganz verstaubt hinter einer kleinen Gruppe hoher Buxtopfplanzen stand. In ihr war soich eine dumpe, einwärtsige Trägheit, eine, die sie bisher noch nicht gekannt hatte. Sie kam sich vor wie weggelöst, ausgegritten aus dem Dasein. Da war nichts Bewusstes mehr, kein festes Willen und Drängen und Wünschen, als sei sie völlig losgelöst von dem, was bisher ihr „Ich“ gewesen, dem kleinen Ich, das sie bisher die Welt beherrschte.

Daß dieses selbe „Ich“ noch vor wenigen Stunden sich so hatte aufbäumen können, daß es sich so hatte gekümmert gemacht, schien ihr fast rätselhaft. Wo war es denn jetzt?

Vorhin hatte sie an der Brücke gestanden und in den Fuß hintergerückt wie so oft in früheren Tagen, wenn sie ihm so und glücklich diesen kleinen Weg zurückgelegt.

Und wie immer waren die Wasserbecken unten vorübergehends in raschem Lauf, es als dränge eine unbekannte Macht sie vorwärts, daß sie immer gewaltiger hinstürzten, ihrem Ziele zu.

Ihrem Ziele! Und wenn es erreicht war? Was dann? Dann gingen sie auf in großen Abgemeinen, die kleinen Wasser, sie verschwanden im Weiteren, das wohl nur über ihre große Eile lächelte, wenn es gierig die Ansturmung verschlang.

Und das kleine blühende Nichts, der Mensch, der mochte es eben so. Er ließ sich treiben und drängen ohne Frage, ohne Aufsicht von seinem Wünschen und Sehnen.

Und wozu? Wozu? Wieder war ein Lebensmüde verfallen. Ein Lebensmüde für immer, das hätte sie gena. Ein Mensch war aus ihrem Leben getrieben, der eine Weile ihre Straße getrennt hatte.

Sie gaben sich gegenseitig, das heißt, er hatte ihr gegeben und sie hatte empfangen, immer nur empfangen aus der Fülle seiner reichen Natur.

Nun war auch das vorbei. — Und das das andere — der große Glücksdraum den sie all die Jahre her in sich getragen. Sie hatte sich bemühen gefühlt und war doch nicht anerkennend.

Wo kam sie auch dazu? Welch ein furchtbares Niemand war es doch, daß sie mit ihm in geringen Rufen verstoßen wurde, es den großen Gottbegnadeten aller Zeit gleichgültig.

Sie, das kleine, dumpe Mädchen, an der nur das Sehnen groß war.

Der Vater fiel ihr ein. Ein Verlangen nach ihm regte sie, wie lange nicht. Sie sah ihn vor sich, wie sie ihn damals sah auf seinem letzten Lager, als der Tod, der ihn den taglang, das höchste, von seinem Gesicht die Wangen genommen, daß sie zum ersten Mal den Menschen in ihm sah, den Kämpfer und Sieger.

Damals hatte sie den Ausdruck seiner Zähne nicht recht verstanden, jetzt mußte sie: er war auch einer von denen, die mehr erfuhr hatten, als ihnen zuteil geworden, einer von den Tiefen, die da freubig harben, die im Tode nur das eine sie fühlten — es ihr vollbracht.

Ohne Fragen hatte er sein Menschsein auf sich genommen, müßig und freudig, dann, die um ihn waren, Kraft und Stärke. Er hatte das eigene Ich verweisen, was aufgekomen im Denken der andern, der Brüder und Schweigern, die da litten, der Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen. Er verkannte sie alle, allen gab er aus der reichen Fülle seines starken Herzens.

(Fortsetzung folgt.)



Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 6. Jan. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden die Konserwativen im Wahlkreise Naumburg Weissenfels Zeit bei der nächsten Reichstagswahl seinen eigenen Kandidaten aufstellen, vielmehr die Kandidatur des bisherigen Vertreters des Wahlkreises, des der Fortschrittlichen Volkspartei angehörenden Rektors Sommer unterlassen. — Der Wahlkreis war von 1898 bis 1908 durch den Sozialdemokraten Thiele vertreten, bei den Wahlen 1907 wurde er von allen bürgerlichen Parteien aufgestellt. Rektor Sommer mit 22 679 gegen 17 509 sozialdemokratische Stimmen folgte in der Hauptwahl gewählt. Der Wahlkreis war bis 1898 im Deutschen Reichstage abwechselnd national liberal und freisinnig vertreten. Die Konserwativen haben, da sie keine Zusätze hatten, meist gar keinen Kandidaten aufgestellt, daher auch die freiwillige Vereinstellung ist.

† Mansfeld, 6. Jan. Auf der rheinischen Dynamitfabrik in Rembach ist gestern früh eine Patronenbude explodiert. Ein Arbeiter wurde getötet.

† Weisenburg, 5. Jan. Wie der „Ans. An.“ meldet, sind zwei Beschäftigte, in Stellung bei Hahlemesser Wollhaupt, auf die dünne Eisdecke der Röhre gegangen und sind eingebrochen. Während der eine sich noch retten konnte, ist der andere ertrunken.

† Köthen, 6. Jan. Die Frau Amtsrat Klepp hat der Gemeinde Kleinpaßleben eine Stiftung von 30 000 Mark hinterlassen. Die Hinsen sollen Zwecken der allgemeinen Wohlfahrt zufließen.

† Magdeburg, 6. Jan. Aus Furcht vor einer geringfügigen Strafe schloß sich vor einigen Tagen der Hausdiener Wilm. K., Dreierndstraße 14 beschäftigt, in den Keller deselben Hauses, um Hängers zu fesseln. In hilflosem Zustande wurde er bewußtlos aufgefunden und dem Krankenbureau Sudenburg zugeführt, wo er sich bald wieder völlig erholte. — In der gestrigen Sitzung der Magdeburger Stadtverordneten, der ersten im neuen Jahre, wurden die neu gewählten Stadtverordneten versichert und der Landestrat Claus aus Danzig in sein Amt als besoldeter Stadtrat eingeführt.

† Reutendorf bei Rudolstadt, 6. Jan. Der Walzarbeiter Seifert aus Steindorf führte in der Höhe von Höhenwarte von einem Vergahänge in die Saale. Der Mann wurde von den Felsen mit fortgerissen. Seine Leiche konnte nicht gefunden werden.

† Womtischke, 5. Jan. Im Gemeindevorstande zu Wilsch gingen dieser Tage vier Zigarrenarbeiter spazieren, sangen und scherzten, als auf einmal ein Mäher aus Wilschhausen auftraufte, der auf die vier Wärschen schoß. Der Zigarrenarbeiter Roth wurde lebensgefährlich verletzt und mußte auf ärztliche Anordnung der Klinik in Wörlitz zugeführt werden. Der Jäger hatte den Schuß aus einer Entfernung von kaum 60 Schritt abgegeben. — Der Verfall bedarf noch sehr der Aufklärung, die sicherlich bald eingehend vorgenommen wird. Denn es ist nicht recht verständlich, daß der Jäger ohne allen Grund auf die Spaziergänger geschossen haben sollte.

Merseburg und Umgebung.

6. Januar.

** Die Ferienordnung für 1911 ist vom Provinzial-Schulkollegium für die höheren und Mittelschulen, zu denen auch unsere Bürgerschulen gehören, in folgender Weise festgesetzt worden: Herbstferien vom 5. April bis 20. April, Pfingstferien vom 2. Juni bis 8. Juni, Sommerferien vom 8. Juli bis 8. August, Herbstferien vom 30. September bis 17. Oktober, Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 8. Januar. Der erste Termin ist der Schluß, der zweite der Wiederbeginn des Unterrichts. Die Ferien für die hiesigen Mittelschulen werden erst im Laufe dieses Monats von der hiesigen Regierung festgesetzt.

** Die neue Baupolizei-Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Merseburg, die als Sonderbestimmung zum 50. Stück des Regierungs-Amtsblattes erschienen ist, tritt am 1. Februar in Kraft.

** In der letzten Sitzung unserer Stadtvertreter-Versammlung war gelegentlich der Vespredung des Magistratsantrags auf Pflasterung der Domnstraße am Halteplatze der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg die Direktion der letzteren insofern schlecht weggenommen, als ihr dabei nachgelagt wurde, daß sie sich zu einer entsprechenden Beihilfe zu dieser Pflasterung nicht habe bereit finden lassen. Zu ihrer Rechtfertigung übersendet uns die Direktion der Fernbahn die Abschrift eines vom 20. Dezember 1910 datierten Schreibens, laut welchem die Hauptkasse der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (Bahn-Abteilung) angewiesen wird, der Kommunalbehörde zu Merseburg den Betrag der Rechnung für Neupflasterung der Straße Weiße Mauer von

der Bienenstraße bis zur Dietrichschen Industriebahn mit 10 181 25 M. zu überweisen. Außer dieser erst jüngst gezahlten hohen Summe wurden von der A. E. G. vor etwa 4 Jahren bereits 3250 M. zur Pflasterung der Bohnstraße, Damm- und Karlsruferstraße beigesteuert. Man darf mit Rücksicht auf diese bedeutenden Zahlungen an unsere Stadtkasse wohl annehmen, daß die A. E. G. bei dem zuletzt in Frage kommenden kleinen Objekt nicht ohne Grund einen ablehnenden Standpunkt eingenommen hat. Welche Motive hierbei ausschlaggebend waren, dürfte vorläufig das Geheimnis der A. E. G. bleiben.

** Geschäftliches. Die Firma Doppel u. Co. hat in ihrem Grundstück in der Gothastraße, dem früher Kaufmann Freytag'schen Hause mit dem Umbau begonnen. Umgebaut wird das Geschäftsfloß; Niederlags- und Fabrikationsräume werden neu errichtet.

** Der hiesige Arbeiterklub hielt am Donnerstag im Tivoli sein erstes Begegnen im neuen Jahre ab; zahlreiche hiesigen Mitglieder und Gäste erschienen, um den besten Willen darzubringen. Der Klub wurde durch die Stadtkapelle den musikalischen Teil des Programms aus und wohlverdienter Anerkennung ernteten die wohlwollenden Solovortritte einiger Vereinsmitglieder. Recht gut gelangten ferner zur Darstellung der einaktige Weihnachtsschwank „Der Weihnachtengel“ sowie „Der Kranichsprechstunde“, die durch ihre humorvollen Szenen große Heiterkeit auslösten und das Auditorium zu lebhaftem Beifall veranlaßte. Für mancherlei Unterhaltungen sorgte eine gut arrangierte Besetzung und leitete über zum nächsten Ball, der Jung und Alt noch lange Zeit in froher Feststimmung beizusammeln.

** Der 3. J. folgendes aus: Es ist eine falsche Forderung der Sozialdemokratie, wenn sie die wirtschaftliche Hochentwicklung dem Bestehen der Arbeiterklasse zuschreibt, ebenso irrig ist ihr beliebter Ausspruch: „Alle Hände reichen still, wenn dein rechter Arm es will“. Alles beruht auf dem Prinzip der Arbeitsteilung, eines greift in das andere. Die technische Kraft vermittelt zwischen Arbeiterklasse und Unternehmern bzw. umgekehrt, ohne sie waren solche Erfolge unmöglich. Es gilt nicht nur die Volkswirtschaft sondern auch die Arbeiterklasse zu bereichern, es ist der geistige Träger im industriellen und gewerblichen Betriebe. Wie sich die Zahl der technischen Kräfte gegenüber der Arbeiterklasse verhalten, geht aus folgenden Zahlen hervor. Im 1895 betrug die Arbeiterzahl um 43 Proz. männliche und 28 Proz. weibliche, dagegen die der technischen Angehörigen um 171 Proz. männliche und 510 Proz. weibliche. Die Arbeiterzahl hat sich also um ein Drittel in Frage kommenden Betrieben ist lediglich den technischen Kräften zuzuschreiben. Und wie steht es hinsichtlich dieser Tatsache mit der wirtschaftlichen Lage dieser wertvollen Kräfte? Sie ist nicht befriedigend, wie Rechner an ganz reichen, mitunter recht drücklichen Beispielen nachwies. Durch die vielen Schulden und sonstigen Gelegenheiten ist eine Überproduktion der technischen Kräfte erzeugt worden, die dem ganzen Lande zum großen Schaden gereicht. Durch das starke Angebot bei Befragten verschlechtert sich das Einkommen beträchtlich. Es gibt Betriebe genug, die hieraus Nutzen ziehen und die Leute engagieren, die sich um ein billiges anbieten, nur nur eine Engländer für sich und ihre Familie zu haben. Es steht fest, daß im Technikerhand die Nachfrage dem Angebot nicht entspricht, also Überproduktion. In der Vergangenheit der Techniker beschäftigten sich nicht nur private Betriebe, sondern auch öffentliche Werke nachgewiesen werden kann. Da alle bisherigen Vorstellungen nichts gefolgt, so liegt die Verantwortung selbst, es folgt ihnen an frummer Organisation. Höchstens 30 Proz. der sämtlichen technischen Kräfte sind in 16 Betrieben tätig. Rechner nimmt die einzelnen bekannten Forderungen der Techniker durch und beantwortet sie in lebhafter Weise; er wird sie auch im Reichstage vertreten. — Dem R. d. n. wurde reichlich Beifall spendet. Die Debatte war kurz. Der Herr Referent wurde zum Schluß gebeten, für den dringenden Technikerverband nach Wilschke einzutreten.

** Stadttheater in Halle. Die nächsten Aufführungen des Wagner'schen „Dornröschen“ finden am Sonnabend, den 7. und Mittwoch, den 11. cr. statt. Sonnabendabend wird zum letzten Male die lustige Puff „Robert und Bertram“ gegeben. Sonntag nachmittag geht als 5. und 6. Vorstellung zu ermäßigten Preisen der Operntendenz „Die geschiedene Frau“ von Leo Fall, abends 7 1/2 Uhr, erstmalig in dieser Spielzeit Hiesig „Carmen“ mit Fr. Vogel in der Titelpartie in Szene. Das Werk erfreut sich 2 Jahre eine glänzende Neuauflage, in der sich Herr Geh. Hofrat Richards und Herr Kraus als Regisseur und Herr Kap. Meißner als Musikdirektor hervortun. Besonders hervorzuheben ist Herr Kraus in tiefen die prachtvollen jantischen Bildern und die vollständige Ausstattung hervor. Durch Mitwirkung des Chores, des Ballets, der Ballettmeister, der Geleinen und Kinder, sowie der gesamten Chorgruppe war es möglich, zu dem äußeren prunkvollen Reichtum reichhaltige und bewegte Szenen zu schaffen. Auch bei der diesjährigen Aufführung am Sonntag werden die Erzeugnisse von dem hiesigen Musikdirektor, Herr Kraus, hervorgehoben. Die hiesigen Kräfte mit allen beteiligten Faktoren probiert worden ist und vor allem der Vertreter der Titelpartie, Fr. Vogel, der das dazugehörige, daß diese Partie ihr besonders gut liegt, so ist wohl auf eine in allen Zellen wohlwollende Vorstellung zu hoffen. Montag wird zum letzten Male das Ballet „Sonne und Erde“ zusammen mit „Der Postillon von Conjancton“ gegeben. Der Postillon singt Herr Antonow, die Magdalene (Frau von Viktor)

Frau von Doer. Dienstag: „Zanushäuser“. Mittwoch: „Der Kaufmann von Venedig“. Donnerstag: „Der Graf von Luxemburg“. Freitag zum ersten Male: „Die Kinder“.

Mücheln und Umgebung.

6. Januar.

** Der Zivilvorstand der Ersatzkommission für den Kreis Quedlinburg erläßt folgende öffentliche Bekanntmachung: Nach den Bestimmungen der Wehrordnung haben sich die im Jahre 1891 geborenen Militärpflichtigen in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1911 zur Aufnahme in die Rekrutierungskammern bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem sie ihren dauernden Aufenthalt haben, anzumelden. Von der Anmeldung zur Rekrutierungskammer sind die zum einjährig-frühzeitigen Dienste Beschäftigten, sofern sie ihre Zurückstellung von der Aushebung beantragt haben, entbunden. Die im Jahre 1891 geborenen, im hiesigen Kreise sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche im Besitze des Vereinstätigkeitsbescheides zum einjährig-frühzeitigen Dienste sind und ihre Zurückstellung von der Aushebung noch nicht beantragt haben, werden daher hierdurch aufgefordert, die Vereinstätigkeitsbescheide zur Einreichung der Zurückstellung bis 15. Januar 1911 bei dem Zivilvorstand, den Rgl. Landrat in Quedlinburg, vorzulegen.

** Mücheln. Die gegen beide elektrische Bahnprojekte erhobenen Einsprüche sind, wie uns mitgeteilt wird, seitens der Königl. Vordratsämter in Merseburg und Quedlinburg bei der Königl. Regierung in Merseburg abgegeben worden. Die Einsprüche sind zahlreich und sind besonders nachdrücklich findet der hohen Interessenten erhoben worden. Es findet in Mücheln ein Termin statt, an dem sich die Königl. Eisenbahndirektion in Halle kommissarisch beteiligen wird.

§ Grumpa, 6. Jan. Der Schmied Franz Friede. Kaufmann von hier hatte von seiner Arbeitstätte in Röhrendorf einen Posten Nadel und aus einer Obstplantage Obst gestohlen. Er wurde als rückfälliger Dieb von der Strafkammer in Naumburg zu neun Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt.

c. Wedra, 5. Jan. Am Dienstag wurde die hiesige ländliche Fortbildungsschule eröffnet. Sie wird unterhalten von den Gemeinden Dorf und Gutsbezirk Wedra, Schortau und Leha. Kreis und Staat unterstützen das Unternehmen durch erhebliche Beiträge. Auch ist von einer Gönnerin der guten Sache eine namhafte Summe zur ersten Einrichtung in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt worden. Die Schule wird von 16 Schülern besucht, die zur Hälfte dem landwirtschaftlichen Berufe, zur Hälfte dem Handwerkerstande angehören. Der Unterricht findet nur im Winterhalbjahr statt und wird an zwei Wochentagen von 7 bis 9 Uhr durch den hiesigen Lehrer erteilt. Die Verwaltung der Schule liegt in den Händen eines Kuratoriums, dem die Direktoren der beteiligten Orte, der Varrer und Lehrer von Wedra angehören.

M. Ober-Schicht, 4. Jan. Kirchliche Nachrichten. Im verflochtenen Jahre wurden in unserm Dorfe 19 Kinder geboren. 5 Knaben und 14 Mädchen, 17 Kinder wurden tot geboren. Vor den Traualter traten 8 Paare. Schweren sind 10 Personen, 3 waren älter als 70 Jahre. Unter ihnen befand sich auch der älteste Einwohner des Ortes. Die Kirchengemeinschaft erwah einen Betrag von über 50 M. Die Gemeinde zählt 382 männliche und 397 weibliche Personen.

§ Varnsdorf, 6. Jan. Kantor Schmeiger hier tritt am 1. April nach 51 1/2-jähriger Dienzeit in den wohlverdienten Ruhestand.

§ Quedlinburg, 6. Jan. Der Kontrollleur Bernhard Passert von hier war beim hiesigen Vorpostenverein mit einer Einnahme von rund 2500 M. angeklagt. Seit 1906 bis 1910 hat er sich in 13 Fällen der Unterschlagung von 6438 55 M. schuldig gemacht, auch schätzte er zur Bedeckung dieser Unregelmäßigkeiten die Bucheintragungen, stellte auch falsche Bilanzen zur Aufklärung der Missetat auf. Wegen dieser Straftaten mußte sich H. gestern bei der Naumburger Strafkammer verantworten. Der ungetreue Geschäftsführer wurde mit einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis, 1300 M. Strafe oder noch 180 Tagen Gefängnis bestraft.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 8. Januar bis inkl. 16. Januar 1911.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Die Janbühne“. — Montag (Anfang 7 Uhr): „Goldhüte“. — Dienstag (Anfang 7 Uhr): „Die lustige Witwe“. — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Gebet“. — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Judit“. — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der Postenmeister“. — Sonnabend (Anfang 7 Uhr): „Die Komödie der Frazungen“. — Vorber: „Schlaginteden“. — Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Oberon“. — Montag (Anf. 7 Uhr): „Diebelei“.

Altes Theater. Sonntag (Anf. 3 Uhr nachmittags): „Die goldene Gans“. (Abends 7 1/2 Uhr): „Zigeunerliebe“. — Montag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Der Räuberhahn“. —

Dienstag (Anf. 1/3 Uhr): „Her und Diener“. — Mittwoch (Anf. 3 Uhr): „Die goldene Gans“. (Abends 1/8 Uhr): „Der Graf von Rugenbura“. — Donnerstag (Anf. 1/3 Uhr): „Der Rodelgänger“. — Freitag (Abends 1/3 Uhr): „Her und Diener“. — Samstag (Anf. nachmittags 3 Uhr): „Die goldene Gans“. (Abends 1/3 Uhr): „Hinterlocke“. — Sonntag (Anf. nachm. 3 Uhr): „Die goldene Gans“. (Abends 1/3 Uhr): „Die geschiedene Frau“. — Montag (Abends 1/8 Uhr): „Der Silberpfeil“.

Uns vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 5. Jan. 1871, wurde der antichristliche Angriff auf Paris eröffnet und zwar auf der Schfront. 98 Geschütze richteten sich an diesem Tage auf die Pariser Forts und obgleich die Verteidiger über sehr zahlreichere Artillerie zu verfügen hatten, blieben die Deutschen Sieger. Die Forts von Jhy und Banvers wurden bald zum Schwelgen gebracht, was mit Fort Montroque nicht gelang und das Dorf Villancute mußte vom Feinde geräumt werden. Nachdem die Einschließung bereits so lange dauerte, glaubte man nicht mehr an die Befreiung und so war man umso bestärkt. Es war eben so viele Zeit desalbi vergangen, weil der Transport der Geschütze bis vor Paris mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft war.

Weiterwarte.

8. B. am 7. Jan.: Reif trübte, Schnee, etwas kälter. — Am 8. Jan.: Zeitweil aufstrebend, noch vielwag aber wolles bis trübte, etwas kälteres Wetter ohne wesentliche Schwerefälle.

Aus dem Lokalkreise.

Für die Einhebungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikam gegenüber seine Verantwortung. Unwesentliche Einhebungen können nicht berücksichtigt werden.

(Eingangsb.) Herr Redakteur! Als Schriftführer der 3. Jäger-Regiment drängt es mich, auf das gegen meine Person gerichtete, wenigstens 30 Jahre vorher ausgesprochen durch seinen geschickten und wahrheitswidrigen Inhalt eine traurige Wirkungszeit entgegen zu bringen. Es heißt in diesem „Eingangsb.“ vom dem Besizer meines Vortages, daß in dem wirtschaftlichen Zustande „wie das Gut ist“, er jetzt wohl kaum einen Käufer finden würde, während wenn die Dats gebaut ist, sehr Gut zu kaufen war. Durch den den Gutsbesitzer werden hierdurch die Ausprägung schädigt der Scherben den Ruf des Gutes und den Kredit des Besizers nachrichtlich in prächtlicher Weise und tänt mich zugleich in meiner Ehre als Landwirt so empfindlich, daß ich Sie bitten muß, mich hier für eine kurze Verteidigung Raum zu gewähren.

Ich frage also zunächst jeden unbefangenen und erfahrener Landwirt, ob es nicht möglich ist, ein Gut wegen seines wirtschaftlichen Zustandes in den letzten Jahren, als unrentabel hinzustellen, auf welchem im letzten Jahre, wo hier in 3. Jäger-Regiment bekannt ist, von Saar-Kunten auf dem Vortage über 400 Zentner, von Ractofeln, trotz des ungünstigen Jahres, über 100 Zentner, von Raps 11 Zentner geerntet worden sind, und der Stand des Höhenzuges, dessen Salme, wie noch vorhandene Proben beweisen, bis zu 20 Meter Höhe erstiegen, hier geradezu als Scherbenmäßig eingestuft wurde? Man frage sich die Scherben bei mir damit zu entschuldigen, daß er von hiesigen Bauern aufgezogen worden ist, diesen Artikel zu schreiben; ich bin aber nicht in der Lage, ihm dieshalb mit demselben Zustände zuzubilligen, denn als Kreisrats-angehöriger — das ist er nämlich — kann von ihm verlangt werden, daß er mittelständig genug ist, um zu wissen, daß eine wirtschaftliche Handlung nicht eine entschuldigbare Maßnahme ist, auf Anregung anderer Personen begangen wird. Tatsache ist und bleibt, daß das 3. Jäger-Regiment sich derzeit in besserer Kultur befindet, woran auch Holz und Reib nicht mangeln können. Zur Befestigung lasse ich noch zwei schwe meigende Zeugnisse folgen. Herr G. E. E. (3. Jäger-Regiment) erklärte unter seiner Unterschrift:

Ich erkläre hiermit, daß ich von hiesigen Rittgeuten in den letzten 2 Jahren in Folge der hohen Kultur derselben stets nur erstklassiges Getreide angekauft erhielt und daher für dieselbe die höchsten Preise anlegen kann. Ferner erkläre ich unter ihrer Unterschrift die beiden letzten Arbeiter des Gutes folgendes:

Wir sind ohne nennenswerte Unterbrechung seit 40—50 Jahren auf dem 3. Jäger-Regiment als Anspanner und Arbeiter tätig gewesen und erinnern uns noch an die Zeiten, wo die als Randwitzer bestimmten Herren Heilig und Friedrich hier als Rittgeute wirkten und reich wurden. Wir erklären, daß nach unserer Überzeugung der heutige Kulturstand mit dem damaligen sich durchaus messen kann oder ihn gar noch übertrifft, weil in letzter Zeit viel drainiert worden ist.

Wilhelm Müller und Franz Schmidt.
Das wird erwidern genügen, um meine Ehre zu mahnen und meinem Vortage vor den Herren des jetzigen Gutes gemachten Köfen Raum zu lassen. In der Hoffnung, daß Sie diese mit aufnehmender Verteidigung die Aufnahme in Ihrem Blatte nicht verweigern werden zeichne ich hochachtungsvoll
Ludwig Bischof, Inspektor.

Luftschiffahrt.

Im Aeroplan über Dresden.
Der Pilger Rahn hat am Donnerstag mittag einen erfolgreichen Flug über die Stadt Dresden ausgeführt. Er flog auf dem Truppenübungsplatz Sella auf, flog über Tschug und Bischofs zur Elbe, folgte dem Lauf der Elbe Stromaufwärts und landete glatt auf dem Etowien bei Bismarck.

Das Feuer von Gelsen, Hildebrandt.
Das Feuer von Gelsen mit unter 5 h. W. gemeldet: Ein großer Unfall hat am Freitag (Mittwoch) abend in ziemlich geringer Höhe bei Gelsen (Schweden) stattgefunden. Ein großer Aufbruch von Gelsen und legte die Fahrt über Walle und Kallberg in nordwestlicher Richtung nach dem Meer zu fort. Als er Walle passierte, wurde der Scheiterhaufen der Gelsenhöhe auf ihn gerichtet. Sowie man erkennen konnte, flog er in etwa 20 Meter Höhe mit ziemlich geringer Geschwindigkeit dahin. Nach Ausbruch von fast überhäuften Seite erst ist es ausgebrochen, daß es sich um den seit Donnerstag vermissten Ballon „Hildebrandt“ handelt, da dieser sich ursprünglich bis Sonntag früh hat in der Luft halten können.

Die Leiche des Fliegers Grace.
Wie gemeldet, zwei Wochen vor einem Jahre über den Kanal verunglückte, ist jetzt gefunden worden. Ein Telegramm meldet: H. H. H. 5. Januar. Beim belgischen Herold ist ein Telegramm aus Osnabrück eingelaufen, wonach der Leichnam des verunglückten Kanalfliegers Grace nebst Wille und Kasse bei Marie Reize angetroffen worden ist. Marie Reize ist ein kleiner Ort unweit von Osnabrück. G. H. Grace war, wie erinnerlich, am 22. Dezember von Dover aus nach Osnabrück geflogen, um sich um den Preis des Barons de Forth zu bewerben. Am gleichen Nachmittag trat er der Küstung, verlor sich aber im Nebel und flog, statt dem Lande zu, ins offene Meer hinaus, in dem er den Tod fand.

Gerichtsverhandlungen.

— Im Reichsgericht am 1. Februar wurde die Sache des Staatsanwalts für den Reich der Angeklagten Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu zwei Jahren und vier Monaten unter Verurteilung der Untersuchungsstrafe, in zwei Fällen Freisprechung. Gegen diejenige Angeklagte, die nach dem 26. September sich verurteilt haben, beantragte die Staatsanwaltschaft Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahre sechs Monaten.

Vermischtes.

* (Krausfall in Berlin.) In dem Berliner Krausfall 14 verurteilt gegen ab sich ein junger Mann einen Raubüberfall auf den Handbierer einer Handelsfirma. Er kreuzte dem Handbierer, der ein Wertpaket über 3300 Mk. transportierte, an dem Hofe Wasser in die Augen, rief das Wertpaket an sich und schloß. Auf die Hilfe der überfallenen nahmen verschiedene Personen die Verfolgung des Räubers an. Dieser schloß in ein Nebenhaus und wurde dort am 24. Jänner nachmittags gefangen. Er wird auf dem Hofe verurteilt werden.

* (Eisenbahnunglück.) Bei Galtsthalp in der Nähe von Galtsthalp (Kantons) ist Mittwoch abend ein mit 100 Passagieren besetzter Personenzug die Weichung des Galtsthalp Bahnhofs einmündete. Nach den

bisherigen Feststellungen wurden acht Personen getötet und gegen 50 verletzt. — Nach amtlicher Feststellung wurden bei dem Eisenbahnunglück in Galtsthalp 15 Personen getötet.
* (Das Jubiläum Kornhaus niedergebrannt.) Die ein Leinwandmehler, ist das Kornhaus in Galtsthalp mit reichem Vorrat an Getreide und Düngemitteln in der Nacht zum Donnerstag abgebrannt. Die Versicherungsurkunde ist unbekannt. Der Schaden wird auf einige Hunderttausende geschätzt. Das Kornhaus ist von der Raiffeisenorganisation errichtet worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Jan. In seiner Wohnung Luisenstraße 24 hat sich gestern ein 24-jähriger Rentnant vom Dragoner-Regiment „Königin Olga von Württemberg“ in neuerlicher Überreiztheit erschossen.

Petersburg, 6. Jan. Aus Taschkent wird über das Erdbeben in Zentralasien noch gemeldet: Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Stadt Bischkek während des Erdbebens völlig vom Erdboden verschwunden ist und daß sich an ihrer Stelle ein großer See gebildet hat. In Taschkent dauern die Erdstöße noch an. Aus verschiedenen Gegenden trafen Meldungen über das Verschwinden ganzer Ortschaften ein. Die Stadt Bischkek soll ein Erdbeben haben sein. Sie hat etwa 6000 Einwohner und war bereits bei dem Erdbeben 1887 zerstört, aber wieder aufgebaut worden. Man befürchtet, daß Tausende von Menschen umgekommen sind. Die Stadt Bischkek ist völlig abgebrannt.

Triest, 6. Jan. Seit mehreren Tagen wütet hier ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Zahlreiche Personen in der Stadt wurden durch den Orkan zu Boden geschleudert; dreizehn wurden mit schweren Verletzungen, zum Teil lebensgefährlichen, in das Spital gebracht. Auch von verschiedenen Orten in Oberitalien wird harter Schneesturm gemeldet, der mehrfach Verkehrsstörungen zur Folge hatte.

Madrid, 6. Jan. Der König ist in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers nach Melilla abgereist.

Lissabon, 6. Jan. Die Regierung wird demnächst eine Anzahl im demokratischen Sinne gefaltener Reformen in Kraft treten lassen, die später der konstituierenden Versammlung unterbreitet werden sollen. Es handelt sich dabei u. a. um die Einrichtung eines wöchentlichen Raufplatzes, Erlass eines Wahlgesetzes, Nationalen Schutz des Geistes- und Anbeters sowie der Mutterpflicht, Verbesserung des Elementarunterrichts, Entwicklung des Geschäftunterrichts, Schulverbesserungen für Fernstudien und Verwaltungserformen.

Brüssel, 6. Jan. Aus Orten des linken Maaslaufes trafen gestern 4000 anscheinliche Bergarbeiter in Rüttel ein und zogen durch die Straßen der Stadt doch wurde die Ruhe nicht gestört. Die Lage im Streitgebiet ist im übrigen unverändert.

Berliner Getreide- und Produktenerpreise.

Berlin, 5. Januar.
Weizen 1. Kl. 197,00—200,00 Mk.
Roggen 1. Kl. 148,00—149,00 Mk.
Hafer 1. Kl. 172,00—181,00 Mk., do. mittel 161,00 bis 171,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 60 brutto 24,00—27,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,50—21,10 Mk.
Gerste 1. Kl. 136,00—150,00 Mk., do. 2. Kl. 126,00 bis 136,00 Mk.
Weizenkleie grob netto 12,00 bis 11,25 Mk., do. fein netto 12,00 bis 11,25 Mk.

Frische Holländer Austern,
Frischen Deluga-
und Astrachaner Caviar,
echte Kieler Speck-Bücklinge und
Sprotten,
frischen russischen Salat
empfehlen
C. L. Zimmermann
Größte Auswahl sämtlicher
Kontor- u. Schulartik.
Vorzügliche Tinten.
E. Berndt, Schmale Str. 13.

Gänseleber-Wurst
empfehlen
Karl Kellermann.
Rindfleisch, Schweinefleisch,
Schmeer und fettes Fleisch,
Freitag frische Wurst.
Baumann, Gorthardstraße 27
Gerber Kleiderstoffe,
Recht bedeuten unter Preis
E. Wendland, Breite Straße Nr. 10 I

Prima Hochfleisch und Wurst,
jeden Abend ff. Warme
empfehlen **Paul Schneider, Hochfleischerei,**
Charité 5 Tel. 819
Hochfeine frische
Leber
empfehlen
Raundorfs Hochfleischerei.

Süßes echte
Knöterich- Karamellen
gegen Augenkatarrh, Verschleimung,
rauhes Hals, Keuchhusten, für Kinder und
alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz
gegen Erkältung des Halses u. a. Patent
30 Bf. allein bei:
Herrn. Emanuel, Gottthard Drogerie.
Reich, Pilsch, Kollr. Drogerie.
Carl Jhr, Adler-Drogerie.

Todesquantum
reines Eis

Anfuhr Montag beginnend, kauft
Stadt-Brauerei Carl Berger.

Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Romangsollrückung soll das in Merseburg Klobigauer Straße 16 belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 61 Blatt 2415 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsoermeistes auf den Namen des Geschäftsfreireisenden Wilhelm Baumann zu Merseburg eingetragene Grundstück:

Kartenblatt 6, Parzelle 1090/6 und 1091/6 in Größe von 1 a 91 qm Wohnhaus mit Hofraum mit einem jährlichen Nutzungswerte von 1800 Mark — Grundsteuerunterrolle Artikel 2277, Gebäudefeuerrolle Nr. 1914 —

am 21. Januar 1911, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 26. November 1910. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Konturverfahren.

In dem Konturverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters Hans Schumann in Borbig bei Dürrenberg ist infolge eines von dem Gemeinshaftgeber gemachten Vorschlags zu einem Zwangsversteigerungsstermin auf

den 25. Januar 1911, vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte in Merseburg, Zimmer Nr. 19, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsstelle des Konturverfahrens zur Ansicht der Beteiligten niedergelegt.

Merseburg, den 31. Dezember 1910. Der Reichsgerichtspräsident des königlichen Amtsgerichts. Clausius, Akttar.

Am 11. Januar d. J. wird eine Augen- und Nasen- und Ohrenklinik für Augenranke in der Stadt Merseburg eröffnet werden.

Als Führerarzt wird Herr Oberkassarzt a. D. Dr. med. Juchs und als Führerarztwechseler Herr Oberkassarzt a. D. Dr. med. Juchs abgehalten werden.

Sprechstunden wird im Grundstück Kleine Ritterstraße 17, parz., Eingang von der Hofseite des Landratsamtes, von jedem Mittwoch von 12-1 Uhr vormittags, samstags am 11. Januar d. J., durch Herrn Oberkassarzt a. D. Dr. med. Juchs abgehalten werden.

Die Führerärzte, deren Leistungen völlig losenswert sind, steht allen Einwohnern und auch den Angehörigen des Kreises Merseburg offen, letzteren jedoch mit der Einschränkung, daß sie nur Untersuchungen durch den Führerarzt beantragen können. Wir hoffen, daß diese Einrichtung recht beliebt bemerkt wird.

Merseburg, den 4. Januar 1911. Der Magistrat

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 9. Januar 1911, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Wahl eines Vorsitzenden, eines Schriftführers und ihrer Stellvertreter.
- 2. Wahl der Wahlkommission.
- 3. Feststellung folgender Haushaltspläne für 1911:
 - a) der höheren Mädchenschule,
 - b) der höheren Schule,
 - c) der Volksschule,
 - d) der katholischen Volksschule,
 - e) des Anabaptistenorts,
 - f) der gewerblichen Fortbildungsschule,
 - g) der kaufmännischen Fortbildungsschule,
 - h) der Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt,
 - i) der Kaufhaus- und Führergehälle für Augenranke,
 - k) der Stipendien- und Legatentafel.
- 4. Aufnahme einer Anleihe von 20.000 Mk. zur Beschaffung von Gasautomaten und Wassermessern.
- 5. Beschaffung von Geräten für die Turnhalle und die höhere Mädchenschule.
- 6. Erweiterung der Gasleitung im Mädchen Schulgebäude.
- 7. Änderung des mit der Firma Gebr. Grawl abgeschlossenen Vertrages bezüglich der Bekanntschaft ihres Grundstückes in der Ritterstraße.
- 8. Einleitung eines Entschuldigungsverfahrens.
- 9. Genehmigung der Gebühren für Untersuchungen mit dem Röntgenapparat.

Öffentliche Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 4. Januar 1911. Der Stadtverordneten-Vorsteher. F. B. G. Hemler.

Weisse Mauer 20,

1. Etage mit Garten zu vermieten, 1 Juli zu beziehen. Adress: Brannenstraße 3

Eine Wohnung zu 820 Mk. zu vermieten

Gotthardstraße Nr. 13

Total-Ausverkauf

Rossmarkt 2 Rossmarkt 2.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe stelle ich mein gesamtes Schuhwarenlager nebst Putzgeschäft

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Ausverkauf. Die Läden müssen schnellstens geräumt werden. Achtungsvoll Paul Exner.

Achtung! Voranzeige!

Zunkenburg.

In den nächsten Tagen

Eröffnung des weltbekannten

Cinophon-Theaters.

Die Direktion.



Unübertroffen

für scrofulöse, blutarme, schwächliche Kinder und Erwachsene ist eine Kur mit meinem beliebtesten

Lahusen's „Jodella“ Lebertran.

Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen. Immer frisch zu haben in Merseburg: Dom- und Stadt-Apotheke.

Groß-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend,

tells bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

Licht- u. Hängelampen, Ampeln, Kohlentasten,

Zorftasten, Ofenschirme, Ofenvorleger.

Künstliche Blumen und Palmen.

Ein großer Posten Glaswaren:

Beingläser, Kompottieren, Zeller, Butter- und Käsegläser.

Kaffeefervice, — Tafelfervice.

Rüchen- und Waschkornituren.

Paul Chlert norm. Aug. Berl.

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die Mitgliederbücher

zum Fortrag des Guthabens für 1910 bis zum 7. Januar 1911 in unserem Geschäftslokal abzugeben.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. E. Hartung, G. Peters Rauch.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. D. Högner in Merseburg.

Freundliches Logis

im Preise von 1.80 Mk. an eine neuzugete Suite zu vermieten und 1. April zu beziehen. Kleine Ritterstraße 4. 1.

Freundliche Wohnung.

3 Zimmer, Küche und Zubehör, in sofort zu beziehen und 1. April zu beziehen. Dammstraße 13.

Große heizbare Stube

mit Bodenheizung, für einzelne Person passend, per sofort oder später zu beziehen. Sand 1. Hofstra.

In dem von mir neu gebaueten Hausgrundstück Kleine Ritterstraße 17 ist die Wohnung mit Bad, restl. auch Wohnung allein zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen.

Merseburg, den 2. Januar 1911. Der königliche Landrat. Graf v. Sodenhausen.

Eine Wohnung, 2 Zimmern, Kammer u. zugehörig, Küche, 1. April zu beziehen. Preis 220 Mk. Unter Altenburg 46.

Gothardstr. 40, 1. Etage zu vermieten.

Stube, Kammer und Küche zu vermieten. Gotthardstraße 49.

Ein Logis zu vermieten und 1. April zu beziehen. Dammstraße 27.

Laden mit Wohnung Gotthardstraße 27 zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. G. S. S. Berger.

Grosser Raum, für Werkstatt und Viehhof, voll, preiswert zu vermieten. Surabstraße 13.

Geschäftshaus,

in besser Lage Merseburgs, ist besonders Verhältnisse wegen sofort bei geringer Anzahlung und kleinen Zahlungen zu verkaufen ev. zu verpachten. Selbstig. eignet sich zu jedem Geschäft. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reiseförbte!

Fabrikreelle, eigenes Fabrikat Otto Müller, Bekanteller Str. 21.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Deiserlekt. Asthara und Bekanteller, Kampf und Bekanteller als feinstschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“.

5980 not. Geblaus, Jeunguff d. Bergen und

zu vertragen den hiesigen Erfolg. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.

Bek. feinstschmeck. Malagetrakt. Dafür Angebotenes nicht man zurück.

Zu haben in Merseburg bei: G. Hötcher, Reg. priv. Stadt Apoth. 2. Schaaf, Wiltersstr. 11. H. Brossig, Unt. Kurt Hölz, Thier Progerie, Hermann Wenziger, Hermanns-Str. 5. Otto Claff, Kolonial-Handlung. Ferner G. Hötcher, Wilsch. G. H. Hölz, Langhansstr., Reich's Schimpf, Schaffstraße.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 7. Januar 1911.

Was versteht man unter Gesundheitspflege unserer Haustiere?

Mit dem Namen Gesundheit bezeichnet man jenen Zustand unserer Haustiere, in welchem die einzelnen Organe des Körpers in normaler Weise funktionieren.

Jedem Organ kommt im Gesamtorganismus die Erledigung einer bestimmten Aufgabe zu. Es besteht also eine Art Arbeitsteilung, und zwar in der Weise, daß die einzelnen Organe in der richtigen Ausführung der ihnen übertragenen Arbeit von einander abhängig gemacht sind. Durch die nach außen auftretenden Lebensäußerungen der Tiere wird es dann ersichtlich, ob alle Teile des Körpers richtig funktionieren oder ob der eine oder andere Teil oder gleichzeitig mehrere hinsichtlich ihrer Arbeitsleistung Unregelmäßigkeiten zeigen.

Bis zu einem gewissen Grad hat es nun der Mensch in der Hand, dafür Sorge zu tragen, daß der Lebensprozeß seiner Haustiere sich in normaler Weise abwickelt. Die Gesamtheit jener Maßnahmen, deren Ausführung und Beobachtung im Bereiche des Menschen gelegen und zur Gesunderhaltung der Tiere notwendig sind, kann man kurz als Gesundheitspflege der Tiere bezeichnen.

Diese kann sich nach verschiedenen Richtungen hin betätigen. Schon das bloße Beobachten, ob die Tiere Zeichen des Gesundheitszustands zeigen, wie man es in einem freien, munteren Blick, in einem glatten und glänzenden Haarleid, im Aufrechttragen des Kopfes und Halses und Achthaben auf die Vorgänge der Umgebung, in einem regen Appetit, in ruhiger Atmung bei gleichmäßig verteilter Wärme über den Körper, in der regelmäßig vor sich gehenden Entleerung der normal aussehenden Ausscheidungen des Körpers und dergleichen mehr zu schätzen gewohnt ist, bildet einen Teil der Gesundheitspflege, sofern dies zu dem Zweck geschieht, um bei etwa sich zeigenden Abweichungen sofort alles zu veranlassen, was zur Beseitigung des anormalen Zustandes nötig ist.

Entsprechend der Zusammensetzung des Körpers aus einzelnen Apparaten und Organen kann man von einer Pflege des Verdauungsapparates, der Atmungs- und Zir-

kulationsorgane, der Bewegungsorgane usw. sprechen.

Dem Verdauungsapparat fällt bekanntlich die Aufgabe zu, die aufgenommene Nahrung so umzuwandeln, daß sie zu Blutbestandteilen werden kann. Durch den Lebensprozeß werden nämlich im Körper ständig Stoffe verbraucht, die wieder ersetzt werden müssen, was in dem Auftreten des Hunger- und Durstgefühls sich geltend macht. Die in dem aufgenommenen Futter enthaltenen Nährstoffe können aber zum größten Teil nicht sofort ins Blut übertreten, um die verbrauchten zu ersetzen, sondern müssen vorher verschiedene Umwandlungen durchmachen, wie wir sie im Verdauungschlauche antreffen.

Die Pflege dieses Apparates besteht nun darin, daß wir den Tieren zunächst ein Futter geben, das alle zum Leben nötigen Nährstoffe enthält, und zwar in einer Form, die der Einrichtung ihres Verdauungschlauches entspricht. Die Verdauungsorgane zeigen nämlich zum Teil große Verschiedenheiten bei den einzelnen Haustierarten, worauf bei der Auswahl des Futters Rücksicht genommen werden muß.

Den Verdauungsorganen kann dann ihre Arbeit erleichtert werden, wenn man an dieselben nicht auf einmal zu große Anforderungen stellt, sondern durch Verteilung des Futters auf mehrere Mahlzeiten eine Ueberanstrengung derselben vermeidet und damit auch zugleich eine schlechte Ausnützung des Futters verhindert.

Weiter gehört hierher die Beachtung möglicher Reinlichkeit bei der Fütterung, sowohl was das Futter selbst, als auch die Futtergeschirre und dergleichen anlangt; ferner Anregung des Appetits, indem man einerseits Sorge trägt, daß die Nahrung nicht bloß Nährstoffe, sondern auch Genussmittel enthält, und andererseits von Zeit zu Zeit ein sich langsam vollziehender Futterwechsel eintritt.

Die Pflege der Atmungs- und Zirkulationsorgane ist entsprechend der Stellung dieser Organe im Gesamtorganismus eine sehr wichtige; denn ohne Atmung und ohne Herz Tätigkeit ist kein Leben möglich. Durch nichts anderes kann aber die Tätigkeit dieser lebenswichtigen Apparate günstiger beeinflusst werden, als wenn den Tieren reichliche

Gelegenheit zu freier Bewegung gegeben wird. Hierdurch wird nämlich der Stoffwechsel, besonders in den Muskeln gesteigert und die damit verbundene vermehrte Kohlen säurebildung wirkt reizend auf das Atmungszentrum, wodurch der Atmungsapparat und gleichzeitig auch das Herz zur gesteigerten Tätigkeit veranlaßt werden. Bei jugendlichen, noch in der Entwicklung befindlichen Tieren fördert aber eine solch stärkere Inanspruchnahme wesentlich die Ausbildung des Atmungs- und Zirkulationsapparates und deshalb ist es angezeigt, namentlich jungen Tieren viel Gelegenheit zu freier Bewegung zu verschaffen, zumal dadurch auch die Knochen, Gelenke, Muskeln, kurz der ganze Bewegungsapparat in der Ausbildung günstig beeinflusst wird. Bei der Bewegung im Freien kommt dann noch die günstige Wirkung der reinen Luft vor allem auf die Atmungsorgane in Betracht. Da diese aber das Blut für alle Teile des Körpers gebrauchsfähig macht, so profitiert davon wieder der ganze Organismus, insbesondere auch was seine Widerstandsfähigkeit gegen äußere schädliche Einflüsse anlangt. Daß durch die Bewegung infolge des vermehrten Stoffverbrauchs auch gleichzeitig der Appetit angeregt und die Verdauung befördert wird, sei ebenfalls noch kurz erwähnt.

Für die Gesundheit der Tiere ist ferner von großer Bedeutung das richtige Funktionieren ihrer Haut. Im Gesamtorganismus kommen der allgemeinen Decke sehr wichtige Aufgaben zu. Unsere Haustiere gehören zu den Warmblütern, d. h. sie haben eine sich gleich bleibende Eigenwärme, gleichviel ob sie in kalten oder in warmen Räumen sich aufhalten. Der Hauptwärmeregulator für den Körper ist nun die Haut; das in ihr strömende Blut gibt je nach Bedarf mehr oder weniger Wärme an die Umgebung ab und trägt damit Sorge für die Erhaltung jener Körpertemperatur, die zum Ablauf der normalen Lebensprozesse unbedingt nötig ist. Außerdem ist die Haut noch Sitz für Tast- und Temperaturgefühle, Ausscheidungsorgan für den Talg und Schweiß und zugleich auch Atmungsorgan.

Der Hautpflege fällt also die Aufgabe zu, die Haut nach allen diesen Richtungen hin funktionsfähig zu erhalten. Durch Waschen, Putzen der Tiere und dergleichen sucht sie

einerseits den von außen darauf gelangten Schmutz und die von ihrer Tätigkeit herührenden verunreinigenden Massen, wie auch etwa anhaftendes Ungeziefer, das bei längerem Verweilen auf derselben leicht Reizungs- und Entzündungszustände veranlassen kann, zu entfernen, andererseits die normale Erregbarkeit der Nerven zu erhalten.

Die Hufe und Klauen als besondere Hautgebilde bedürfen ebenfalls einer Pflege, die dem Bewegungsapparat zugute kommt. Auch die Pflege des Nabels bei Neugeborenen sei hier noch besonders erwähnt.

Von größtem Einfluß auf die Gesundheit der Tiere sind endlich ihre Aufenthaltsräume, weshalb diese in der Gesundheitspflege einen hervorragenden Platz einnehmen.

Die Stallungen sind die Wohnungen unserer Haustiere und sollen in erster Linie Schutz gegen widrige Witterungseinflüsse gewähren unter möglichster Beibehaltung der gesundheitlichen Vorteile des Aufenthalts im Freien. Ein guter Stall soll deshalb geräumig, trocken und genügend hell sein, reine Luft und eine passende Temperatur aufweisen und den Tieren ein bequemes Lager darbieten.

Der Stall sei womöglich etwas höher gelegen als das ihn umschließende Terrain und so gebaut, daß keine Grundfeuchtigkeit nach demselben aufsteigen kann. Im Winter sei er warm und im Sommer kühl. Neu gebaute Stallungen sind selbstverständlich erst nach genügender Austrocknung zu beziehen.

Die Größe des Stalles hängt ab von der Art und Zahl der unterzubringenden Tiere. Auch die Temperatur, die er aufweisen soll, richtet sich nach der Tiergattung, zum Teil auch nach der Rasse, dem Alter und dem Nutzungszweck der Tiere. Werden sie in zu kalten Stallungen gehalten, so leidet bei gleichzeitiger Futterverwendung ihr Nährzustand darunter und es treten leicht Erkrankungen auf; in zu warmen Ställen dagegen wird die Widerstandsfähigkeit der Tiere gegen äußere Schädlichkeiten herabgesetzt und das Auftreten von Erkältungszuständen ebenfalls wieder befördert, zugleich aber auch die Zerlegung der tierischen Ausscheidungen begünstigt und damit die Stallluft verschlechtert.

Es ist ferner dafür zu sorgen, daß der Stall stets gute Luft enthält. Durch das Atmen der Tiere und ihre Hautausdünstung, durch die ausgestoßenen Magen- und Darmgase, durch die Zerlegung des Harns und Kotes und der damit durchsetzten Streu und dergleichen mehr wird die Stallluft ständig verschlechtert, d. h. für die Atmung der Tiere unbrauchbar gemacht. Deshalb muß eine fortwährende Lüfterneuerung stattfinden, entweder durch natürliche oder durch künstliche Lüftung (Ventilation). Bei ersterer geht der Austritt der verbrauchten und der Eintritt frischer Luft durch die Poren der Mauern, durch zufällige kleine Risse und Spalten und durch die geöffneten Fenster und Türen vor sich; von einer künstlichen Ventilation spricht man dann, wenn zur Lüfterneuerung eigene Einrichtungen

getroffen sind. Die künstliche hat die natürliche zu unterstügen und es sind jene Anlagen die besten, die am einfachsten gebaut und deshalb am leichtesten gehandhabt werden können.

Boden und Decke der Stallungen seien dicht und undurchlässig, die Türen hinreichend groß und so, daß die Tiere beim Vorbeigehen keine Verletzungen sich zuziehen können. Auch sollen die Türen und Fenster eine Lage haben, daß die Tiere keiner Zugluft ausgesetzt sind. Selt sei der Stall, denn der Schmutz liebt die Dunkelheit.

Bzüglich der inneren Einrichtung sei nur hingewiesen auf ein weiches, trockenes und reinliches Lager für die Tiere und auf Futterbehälter, die leicht gereinigt werden können.

Der Jaucheabfluß soll leicht vor sich gehen können, Jauchegrube und Düngerstätte sollen in angemessener Entfernung vom Stalle sich befinden.

Zur Gesundheitspflege gehören auch noch alle jene Maßnahmen, durch die man die Tiere schützen kann vor einer Infektion mit jenen kleinen Lebewesen, welche als die Erreger der ansteckenden Krankheiten und Seuchen bekannt sind; denn sie hat das Bestreben, nicht nur alles zu tun, was den normalen Ablauf der Lebensprozesse fördert, sondern auch alles fernzuhalten, was etwa hemmend darauf einwirken könnte.

Hiermit ist aber bei weitem noch nicht alles erwähnt, was in das Gebiet der Gesundheitspflege zählt, sondern es ist nur in großen Umrissen gekennzeichnet. Mit diesen und anderen Maßnahmen können wir also unseren Teil zur Gesunderhaltung der Tiere beitragen. Mit der Gesunderhaltung ist aber auch die Leistungsfähigkeit verbunden und deshalb bildet die Gesundheitspflege der Tiere ein wichtiges und zweckmäßiges Gebiet des arbeitenden Landwirts.

Bedeutung der Schneedecke für die Pflanzenwelt.

Daß der Schnee infolge der vielen mineralischen und organischen Bestandteile, die er mit sich führt und auf dem Boden ablagert, auf die Pflanzenwelt eine düngende Wirkung ausübt, ist allgemein bekannt, ebenso die Tatsache, daß er für die Pflanzen eine Schutzdecke abgibt, die alle Unbilden der Witterung vortrefflich fernhält. Weniger bekannt dagegen ist, auf welche Weise die Schneedecke eine stützende Wirkung auf die Entwicklung der unter ihr ruhenden Pflanzenwelt ausübt.

Die stützende Wirkung beruht in erster Linie auf seiner Eigenschaft als schlechter Wärmeleiter. Als solcher hält er auf der einen Seite das Eindringen der Kälte zurück. Kälte, die den nackten Boden erstarren macht, läßt hart daneben einen schneebedeckten Abschnitt weich liegen. Unter tieferen Schneedecken gefriert der Boden selbst bei den tiefsten Kältegraden, die unser Klima aufweist, nicht. Auf der anderen Seite strahlt die Erde da, wo sie mit Schnee bedeckt ist, weniger Wärme aus, als da, wo sie offen dem Weltraum gegenüber liegt. Die Schneedecke wirkt also auch stützend auf die innere Erdwärme. Dagegen verhindert sie

ebenso die Einwirkung der Sonnenwärme. Dieser letztere Umstand ist wichtiger, als es scheinen könnte, denn da schon bei 1 Grad Wärme die organische Tätigkeit der Zelle sich regt und Samen von 15 Grad an schon keimen, so gibt es auch unter der Schneedecke in unserem Klima nur eine kurze Spanne der Erstarrung. Die einjährigen, unter dem Schnee erhaltenen Pflanzen blühen auf gefrorenem Boden und Helleborus sogar mit gefrorenen Wurzeln. Eine geringe Steigerung der Erdwärme würde den Pflanzenkörper sofort zu einer weiterer Entfaltung veranlassen. Durch eine solche vorzeitige Entwicklung aber würden sie nur schutzlose Angriffspunkte für die noch später wiederkehrenden Fröste und in ihrer Existenz auf das Ärgste bedroht werden. Die Bedeutung der Schneedecke ist in dieser Hinsicht am größten für alle jene Pflanzenorgane, die im Spätherbst gebildet wurden und überwintern müssen, um im nächsten Frühjahr ihr Wachstum aufzunehmen und fortzusetzen. Für die Winterstaaten ist somit die Schneedecke von der allergrößten Bedeutung, ohne dieselbe würden bei anhaltendem starken Frost viele Saaten zu Grunde gerichtet werden.

Damit ist aber die Bedeutung der Schneedecke für die Pflanzenwelt noch nicht erschöpft, sie sorgt auch für ein anderes notwendiges Erfordernis, nämlich die Erhaltung und Beförderung der Bodenfeuchtigkeit. Sie verhindert in dieser Hinsicht sowohl eine zu schnelle Verdunstung der im Boden enthaltenen Feuchtigkeit als auch einen zu raschen Abfluß derselben. Das Ergebnis ist eine dauernd große Feuchtigkeit des Bodens. Nach den Untersuchungen von Pfaff gelangen in gleiche Bodentiefe im Sommer nur 7-8%, im Winter dagegen mindestens 75% aller Niederschläge, so daß der Boden während des Winters tiefer als ein Zoll nie ganz austrocknet. Also nicht nur, daß die Schneedecke die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit verhindert, mischt sich auch das Schneewasser inniger mit der Erde und sickert in größere Tiefen als das Regenwasser. Schneearme Winter ziehen deshalb größere Trockenheit des Bodens nach sich, die sich dann namentlich im Sommer fühlbar macht; der Schnee befördert dann auch die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit.

Wie auf die Temperatur des Bodens, so macht sich die Schneedecke auf diejenigen Luftschichten bemerkbar, die über ihr gelagert sind. Hier wirkt sie abkühlend indem sie gewaltige Wärmemengen in der Arbeit des Schmelzens und der Verdunstung aufbraucht. Dadurch aber, daß sie verschieden gearteten Boden in eine gleichmäßige kalte Fläche umwandelt, trägt sie auch zu einer Gleichmäßigkeit des Klimas bei. Man hat den Wärmeverbrauch der Schneedecke für begrenzte Gebiete zu berechnen gesucht. Nach Ahmanns' Schätzung brauchten 240 000 Mill. Kubikzentimeter Schnee, die vom 19. bis 22. Dezember 1886 auf deutschen Boden fielen, zur Schmelzung 960 Millionen Wärmeeinheiten, also eine Wärmemenge, die für ein Jahr 172 Millionen Pferdekräfte geliefert haben würden. Damit ist zugleich der Einfluß der Schneedecke auf die Klimagestaltung dargetan. Bedenken wir, welche umfangreiche Länderteile im Winter mit Schnee bedeckt werden, so wird es uns nach dieser Berechnung sofort klar werden, welsch

wichtige Rolle die Schneedecke bei der Bildung unseres Klimas spielt.

Wir haben oben kurz erwähnt, daß der Schnee auf die Pflanzenwelt eine düngende Wirkung ausübt. Dies erklärt sich daraus, daß der Schneeschlamm zunächst den „Kulturstaub“ enthält, welcher von den verschiedensten menschlichen Tätigkeiten erzeugt wird und aus einem bunten Gemisch mineralischer, pflanzlicher und tierischer Teilchen besteht. Sodann aber setzt er sich aus allen jenen Ablagerungen zusammen, welche die Natur in dem unaufstößlichen Prozeß des Werdens und Vergehens selbst liefert, als Magenblattresten, Blütenstaub Samenfrüchten, Bast, Holz, Tierhaare, Insektenleiber usw. Dieses vielartige Gemisch von 26 Prozent organischen und 74 Prozent unorganischen Rückständen wird auf dem Boden abgesetzt und fällt hier einer langsamen Auflösung und Zersetzung anheim. Dadurch erfolgt eine Vermehrung derjenigen Schicht des Bodens, auf der alles Pflanzenwachstum beruht — der Humusschicht. Die Schneedecke ist also ein rechter Humusträger, und das Sprichwort der oberbayerischen Bauern besagt zu Recht, das da heißt: „Der Schnee düngt.“

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Bedeutung der Schneedecke für die Pflanzenwelt, für das Pflanzenwachstum, wie für Boden und Witterung eine sehr tiefgreifende ist, welche der des Regens mindestens gleichkommt. Die Schneedecke ist sozusagen eine Vorkämpferin des Sommers, die nach den verschiedensten Richtungen hin vorbereitend wirkt, damit in der wärmeren Jahreszeit auch die andere Form des Niederschlages, der Regen, seinen Einfluß in ergiebiger Weise betätigen kann. Die Schneedecke ist somit ein gewichtiger Faktor im Haushalte der Natur.

Abwehrmittel gegen das Wild.

Wenn das Pflanzenleben in Wald und Flur von einer dichten Schneedecke bedeckt ist, dann breitet sich für das Wild eine Zeit der bitteren Not an. Vom Hunger getrieben, legt es die ihm angeborene Scheu vor den Menschen ab und wagt sich bis dicht an die menschlichen Wohnstätten heran, ja nicht selten sogar in diese hinein.

Ohne Auswahl wird jede aus dem Schnee ragende grüne Spitze abgeknabbert und jeder nur irgendwie Nahrung bietende Gegenstand betastet und benagt, dem Hunger tut weh. Der mitleidige Mensch sucht die Not der freilebenden Tiere im Winter durch Einrichten von Futterplätzen nach Möglichkeit abzuschwächen. Aber die Not ist groß und die hungrigen Tiere sind sehr zahlreich. Nicht alle können sich an den gespendeten Gaben sättigen. Da fallen denn die hungrigen Scharen über die Kulturgewächse der Menschen her, um ihren Hunger zu stillen, dabei aber vernichtend was der Mensch mit vieler Mühe und großen Kosten herangezogen hat. Der Gartenbesitzer usw. kann dieser Zerstörung nicht müßig zusehen, sondern er muß dieser Schädigung, die in gar keinem Verhältnisse zu dem Nutzen der Tiere steht, mit allen Mitteln entgegenreten. Die einfachsten und bekanntesten Abwehrmaßnahmen sind das dichte Einfriedigen der Grundstücke oder das Umwickeln der Stämme usw. mit engmaschigem

Drabtgewebe. Doch nicht überall lassen sich diese Mittel infolge ihrer Kostspieligkeit in Anwendung bringen.

Dagegen seien im folgenden einige Mittel genannt, die überall ohne große Kosten angewendet werden können.

Ein einfaches Mittel, das Wild von Bäumen und Sträuchern fern zu halten, ist das Bestreichen der Stämme mit einer Mischung von Kuhdung und Lehm, der etwas Franzosenöl oder sonst eine starkriechende Flüssigkeit zugefügt ist.

Die mit diesem Gemenge bestrichenen Stämme wird kein Wild benagen. Außerdem hat diese Behandlung noch den Vorzug, daß die Stämme gegen Frost geschützt sind und die Rinde unter dem Anstrich sauber und glatt wird. Da das Material sehr fest haftet, so müssen die Bäume im Frühjahr leicht abgekratzt werden. In den meisten Fällen spült jedoch der Aprilregen die Stämme wieder glatt.

Wer diese Methode aus irgend einem Grunde nicht anwenden will, der kann die Stämme auch etwa meterhoch mit Zeitungspapier umwickeln und auf diese Papierummüllung ein Gemisch von drei Teilen Maschinenöl und zwei Teilen Kolophonium auftragen. Das Gemisch wird über gelindem Feuer geschmolzen bzw. vermengt und dann möglichst warm aufgestrichen. Das Papier enthält dadurch einen zähen, überbeschmeidenden Überzug, an dem kein Tier Nagerversuche anstellen wird. Die Anstrichmasse darf aber nicht direkt auf den Stamm aufgetragen werden, weil sonst, infolge des Luftabflusses und des einbringenden Öls, die Rinde bald abstirbt. Es sind jedoch nicht nur die Bäume und Sträucher allein, die unter dem Wilde zu leiden haben, sondern auch Krauskohl-, Porree- und Kapuzchenbeete u. a. werden von Hasen und Kaninchen heimgesucht. Selbst unter hohem Schnee scharren die Mager die Pflanzen hervor. Die oben genannten Mittel sind hier nicht empfehlenswert, wir müssen hier das Wild durch Schreckgestalten fern zu halten suchen.

Bekanntlich sind die beweglichen Gestalten am wirksamsten. Wir können uns solch ein Schreckbild herstellen, indem wir zwei lange Stangen mit den Spitzen zusammenbinden und an der Verbindungsstelle einen fast der Länge der Stangen entsprechenden Bindfaden herabhängen lassen. Nun stechen wir die beiden Stangen in gespreizter Stellung über einem Beete fest in den Boden, so daß sie mit der Bodenfläche ein spitzwinkeliges Dreieck bilden, in dessen Mitte der Bindfaden freischwebend hängt. An diesen Bindfaden hängen wir einen ausgestopften Hasenbalg, einen toten Raubvogel, eine Kacke oder ähnliches. Das Anhängsel muß in etwa 75 Zentimeter Höhe frei schweben. Auch mit einer langen und festen Stange läßt sich ein solches Schreckbild herstellen. Hierbei wird die Stange dann ebenfalls in schräger Richtung tief in den Boden gerammt. Das Anhängsel darf nicht zu schwer sein, damit es bei jedem Luftzug hin- und herschwingt. Hierfür ist es vorteilhaft, wenn wir z. B. beim Hasenbalg, Kacke usw. ein paar gespreizte Gänseflügel, je einen an jeder Seite, anbringen. Bei dem geringsten Luftzug schwebt der Popanz dann hin und her, bei stärkerem Winde aber

vollführt er die tollsten Sprünge und Kapriolen. Damit der Bindfaden, durch das andauernde Drehen nicht abgedreht wird, ist es empfehlenswert, an dem oberen Ende einen Umläufer oder Wirbel anzubringen.

Sobald die Hasen oder Kaninchen dieses schwebende, tanzende Ungeheuer errägen, nehmen sie, von Entsetzen gepackt, schleunigst Reißaus.

Mannigfaltiges.

Die Farbe der Kartoffeln scheint nach Beobachtungen K. v. Morgensterns, die dieser in der „Zeitschrift für Spiritus-Industrie“ veröffentlicht hat, auf den Solanin Gehalt von Einfluß zu sein. In gelben Kartoffeln wurden bei 13 Proben durchschnittlich 0,0078 Prozent, in roten Kartoffeln bei 8 Proben 0,0119 Prozent Solanin gefunden. Ein Unterschied erwies sich auch bei verschiedenen Standorten. Knollen von trockenem Sandboden enthielten im Mittel 0,011, solche von Humusboden 0,0077 Prozent Solanin. Bei Kartoffeln, die 3 Wochen dem Lichte ausgesetzt wurden und deren Schale grün geworden war, wurde Solanin in dreifacher Menge als ursprünglich gefunden. Die geringste Zunahme wurde in der Schale, die größte in den chlorophyllhaltigen Partien direkt unter der Schale nachgewiesen.

Zur Bekleidung nördlicher Mauern eignet sich Eisen und von diesem insbesondere der kleinblättrige sehr gut. Er deckt Sommer und Winter die fahlen Wände und braucht nicht befestigt zu werden. Höchstens daß man im Anfang den langen Ranten mit Stiften einen Halt gibt. Auch Evonymus radicans eignet sich in gleicher Weise, wächst anfangs allerdings nicht so schnell und kann für nicht allzu hohe Mauern empfohlen werden. Es entwickelt sich auch auf der Nordseite sehr gut. Unter den laubabwerfenden Schlingern kommen besonders folgende in Betracht: Lonicera Caprifolium, das Gaisblatt, auch „Zelängerzeliener“ seines kräftigen Wuchses wegen genannt. Es bringt duftende Blüten hervor und ziert auch durch die im Herbst erscheinenden roten Beeren. Allerdings hält die Belaubung nicht lange an. Ferner Aristolochia Siphon mit großen Blättern; der selbstklimmende Ampelopsis Veitchii, sowie auch Ampelopsis quinquefolia. Wenn auch die Nebengewächse bald ihr Laub im Herbst abwerfen, so zieren sie doch während des Sommers und insbesondere im Frühherbst durch ihre goldgelben und später purpur gefärbten Blätter. Sehr zweckmäßig ist die gemischte Pflanzung und zwar von Eisen und wildem Wein. Man hat dann nicht nur Abwechslung in der Belaubung, sondern auch im Winter eine leichtere Bedeckung der Mauer. Zu diesem Zweck dürfen die einzelnen Pflanzen nicht zu eng gesetzt werden. Mäßiger Abstand von einem Meter ist hinreichend.

Eine praktische und zuverlässige Methode der Labprüfung ist die folgende: Eine leere Porzellanschüssel von 2 Liter Fassungsraum wird, sobald das Vorwärmen beginnt auf die Milch gebracht, welche sich im Kessel befindet. Hat nun die Milch die Labtemperatur erreicht, so wird $\frac{1}{2}$ Liter in die Schüssel gegossen und mit 20 Gramm Käseab vermisch. Mit der Uhr in der Hand beobachtet man alsdann wie lange Zeit die Gerinnung beansprucht und macht sich eine entsprechende Notiz. Diese besagt dann, daß 20 Gramm Lab $\frac{1}{2}$ Liter Milch, also rund 500 Gramm, oder was dasselbe Verhältnis bedeutet, 1 Teil Lab 25 Gramm Milch in der bestimmten Anzahl von Minuten zum Gerinnen bringt. Wird nun das Verhältnis zu Lab und Milch nicht 1 : 25, sondern 1 : 250 gewählt, so ist die zehnfache Zeit erforderlich. Aus diesen Angaben läßt sich leicht berechnen, wieviel man Lab brauchen würde, um eine Anzahl Liter Milch in bestimmter Zeit zu laben.



Ohne gründliche Entwässerung, sei es Drainage oder Entwässerung nach unten durch Durchlöcherung einer un durchlässigen Schicht, ist die Ausrottung des Sumpfschachtelhalmes nicht möglich.

Lüften des Kellers. Ein Kühltort soll nur dann gelüftet werden, wenn die zugeführte Luft kühler oder wenigstens ebenso kühl ist, als die innere Luft.

Heidekraut auf drainierten Hochmoorsflächen sollte nicht verbrannt oder abgepflegt, sondern mit untergepflegt werden.

Abstände für Obstbäume. Beim Pflanzen von Obstbäumen sind folgende Abstände einzuhalten: 1. Hochstämme, Birn- und Apfelbäume auf Wiesen und Feldern 8-12 m, in Gärten 7-9 m, an Landstraßen (je nach Breite) 8-12 m; Pflaumen- und Zwetschenbäume auf Wiesen und Baumgärten 4-6 m; Nussbaum in Gärten 5-8 m, an Straßen und Wiesen 8-10 m; Nussbäume 10-15 m. 2. Formobstbäume. Den Ästen der Nuss-, Birnen-, Pflaumen-, Zwetschen-, Kirschen- und Apfelsobstbäumen aller Formen gibt man einen Abstand von ca. 35-40 cm; den Ästen der Pfirsichbäume hingegen einen solchen von ca. 50-60 cm.

Um den Dünger eingestalteter Schafe vollkommen auszunützen, streuen englische Schafzüchter den Tieren in wasserdichten Schuppen Asche und Ton unter und drücken diese Stoffe wie Superphosphat ein.

Nicht alle Apfel- und Birnenarten sind regelmäßige Träger, die meisten sehen ein um das andere Jahr mit dem Ertrag aus. In großen Betrieben hat dies nicht viel auf sich, da die Anzahl der Sorten einen gewissen Ausgleich schafft.

Vorantworflicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Das in der Lupine vorkommende bittere Alkaloid, das Lupanin, ruft, ähnlich wie bei den Schafen, auch bei den Karpen eine Lupinosekrankheit hervor.

Schönen Fäbelfarbtou bei Tauben herauszuzüchten ist eine schwierige Aufgabe, denn je zarter der Cremetou wird, um so störender tritt das Weiß auf Flügeldecken oder Schwingen hervor.

Drillsaat schützt mehr vor Auswinterung als Breitsaat. Hochgezüchtete Roggenarten überwintern auf gefallten Feldern ausgedehnter, während sie auf ungefallten Feldern gleicher Bodenbeschaffenheit zu gleicher Zeit verfaulen.

Die Vernichtung vieler Schädlinge wird im Gemüsegarten dadurch bewirkt, daß bei dem vorwärtlichen Umarbeiten des Bodens reichlich Kalk und Kaff eingebracht wird.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 2. Januar 1911.

Butter.

Das Geschäft verlief auch in der zweiten Hälfte der Woche sehr ruhig, doch konnten die frischen Einlieferungen ziemlich geräumt werden.

Die letzten Notierungen sind:

Eis- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 116,- 118,-, Mk. Eis- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 114,- 116,- Mk.

Schmalz.

Die bevorstehenden Amaranbündelungen und die geringe Nachfrage ließen den Markt in matter Tendenz verkehren, wobei die Preise infolge von Abgaten der Spekulation einen Rückgang erlitten.

Die letzten Notierungen sind:

Choice Western Steam 61 bis 61 1/2 Mk., amerik. Tafelschmalz, "Roussa" 64 Mk., Berliner Tafelschmalz "Stone" 62 1/2 bis 70 Mk., Berliner Präparat, "Kornblume" 63 1/2 bis 70,- Mk.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulke & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 2. Januar 1911.

Butter: Trotz sehr erfolgter starker Preisermäßigung zeigte sich im Geschäft noch keine Besserung; der hiesige Konsum ist schwach, von auswärts fehlen die Aufträge und steht der Absatz fast vollständig ein.

Schmalz: Nach Schwankungen erholte sich Ende der Woche der amerikanische Schmalzmarkt wieder. Hier war das Geschäft recht ruhig und die Kaufkraft abwartend.

Preisesstellung der von der händigen Delegation und vom Faktumschuss gewählten Notierungs-Kommission.

Eis- u. Genossenschaftsbutter Ia Mk. 116-118, IIa " 114-116, IIIa " 110-114, " " abfallende " 98-110. Privatnotierung für Schmalz. Schmalz Prime Western 61-61 1/2 Mk., reines in Deutschland raffiniert 62 1/2, " in Amerika " 64, " Berliner Braten " 63 1/2-70 "

Kunstspeise-Zett in Amerika raffiniert 55 Mk., " in Deutschland " 50 "

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Vericht von A. Meh n. Co., Berlin W. 57, Willowir. 56, den 2. Januar 1911. In der Festwoche war es wie alljährlich im Samenhandel ganz still.

Wir hoffen, daß alle unsere Abnehmer das Weiß nachtszeit gesund und fröhlich verlost haben, daß das Jahr 1910 ein recht geeignetes gewesen sein und das Jahr 1911 alle Wünsche in reichem Maße erfüllen möge!

Mit dem Wunsche schließen wir unsere diesjährige Verichte und rufen allen unseren Freunden ein herzliches "Froßt Neujahr" zu.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Noßlee freiesin von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Noßlee, nordfranz., seidefrei 62-72, do. schlef., seidefrei 68-82, do. russisch, seidefrei 72-82, Weißflee, seidefrei 82-112, Schwedenflee, seidefrei 69-79, Wundflee, seidefrei 61-73, Gelbflee, seidefrei 50 bis 60, Ägypte, Orig. Bro., seidefrei 90-99, do. ital., seidefrei 83-89, do. russisch, seidefrei 78-85, Sand-Ingerne, seidefrei 94-98, Vollaralle, seidefrei 55 bis 60, Esparlette 17-20, do. einhüllig 30-38, Zincaralle 46-50, Serrabelle 10-13, Phacelia tanacetifolia 68-75, engl. Raigras 20-22, ital. Raigras 23-26, franz. Raigras 65-82, Zimolthe 88-82, Fioringras 42-82, Weizenfuchschwanz 58-68, Kammgas 70-105, Anualgras 58-76, Schafschwingel 50-58, Wiesen-schwingel 100-130, Sonitgras 18-60, Mohrglanz-gras 20-280, Gemeines Risengras 100-110, Wiesenrispengras 105-120, Ruderhirse 13-14, Lupinen, gelbe 7,25-7,50 blaue 6,50 6,75, weiße 7,50-8, Erbsen, kleine gelbe 12-13, kleine grüne 19-20, Viktoria, weiße 14-16, Viktoria, grüne 20-22, Melische-ten 10,50-11,50, Ferkelbohnen 10-11, Widen 9-11, Buchweizen, Silbergrün 11,50-12,50, brauner 11-12, Gelbfench 18-20, Delvettich 18-20, Leinbutter 18-20, Sommererbsen 21-22, Sommererbsen 23 bis 24, Weizenkörnel 11-14, Ackererbsen 11-12, Sandwidge (Vicia villosa) 23-28. Alles per 50 Kilo.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 2. Januar 1911.

Krafftuttermittel:

Das Geschäft nahm infolge der Feiertage in der Berichtswoge einen recht ruhigen Verlauf und haben sich die Preise gegen die vorwärtlichen Notierungen kaum verändert.

Heutige Notierungen:

Table with 4 columns: Bezeichnung des Futtermittels, Gewicht, Preis rot, Preis bis. Rows include items like Eogen, weisse Russische-Erdnuss, n. russische Erdnussfucheneu., Laarfreie Marseiller Erdnussfucheneu., etc.

Die Preise gelten für Leocomate per 1000 kg ab hier bezw. Carlura a. G. in Wagganlodmgen.

Druckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Exemplaren; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Einschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet
— Für Abgabe unentgeltlicher Einlegungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
10 Pf. — für die zweite Zeile oder deren Raum für 14 Tage
20 Pf. — für die dritte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
30 Pf. — für die vierte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
40 Pf. — für die fünfte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
50 Pf. — für die sechste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
60 Pf. — für die siebente Zeile oder deren Raum für 14 Tage
70 Pf. — für die achte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
80 Pf. — für die neunte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
90 Pf. — für die zehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
100 Pf. — für die elfte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
110 Pf. — für die zwölfte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
120 Pf. — für die dreizehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
130 Pf. — für die vierzehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
140 Pf. — für die fünfzehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
150 Pf. — für die sechzehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
160 Pf. — für die siebenzehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
170 Pf. — für die achtzehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
180 Pf. — für die neunzehnte Zeile oder deren Raum für 14 Tage
190 Pf. — für die zwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
200 Pf. — für die einundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
210 Pf. — für die zweiundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
220 Pf. — für die dreiundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
230 Pf. — für die vierundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
240 Pf. — für die fünfundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
250 Pf. — für die sechsundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
260 Pf. — für die siebenundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
270 Pf. — für die achtundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
280 Pf. — für die neunundzwanzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
290 Pf. — für die dreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
300 Pf. — für die einunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
310 Pf. — für die zweiunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
320 Pf. — für die dreiunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
330 Pf. — für die vierunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
340 Pf. — für die fünfunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
350 Pf. — für die sechsunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
360 Pf. — für die siebenunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
370 Pf. — für die achtunddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
380 Pf. — für die neununddreißigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
390 Pf. — für die vierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
400 Pf. — für die einundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
410 Pf. — für die zweiundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
420 Pf. — für die dreiundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
430 Pf. — für die vierundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
440 Pf. — für die fünfundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
450 Pf. — für die sechsundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
460 Pf. — für die siebenundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
470 Pf. — für die achtundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
480 Pf. — für die neunundvierzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
490 Pf. — für die fünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
500 Pf. — für die einundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
510 Pf. — für die zweiundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
520 Pf. — für die dreiundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
530 Pf. — für die vierundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
540 Pf. — für die fünfundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
550 Pf. — für die sechsundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
560 Pf. — für die siebenundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
570 Pf. — für die achtundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
580 Pf. — für die neunundfünfzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
590 Pf. — für die sechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
600 Pf. — für die einundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
610 Pf. — für die zweiundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
620 Pf. — für die dreiundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
630 Pf. — für die vierundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
640 Pf. — für die fünfundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
650 Pf. — für die sechsundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
660 Pf. — für die siebenundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
670 Pf. — für die achtundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
680 Pf. — für die neunundsechzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
690 Pf. — für die siebenzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
700 Pf. — für die einundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
710 Pf. — für die zweiundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
720 Pf. — für die dreiundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
730 Pf. — für die vierundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
740 Pf. — für die fünfundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
750 Pf. — für die sechsundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
760 Pf. — für die siebenundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
770 Pf. — für die achtundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
780 Pf. — für die neunundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
790 Pf. — für die achtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
800 Pf. — für die einundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
810 Pf. — für die zweiundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
820 Pf. — für die dreiundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
830 Pf. — für die vierundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
840 Pf. — für die fünfundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
850 Pf. — für die sechsundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
860 Pf. — für die siebenundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
870 Pf. — für die achtundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
880 Pf. — für die neunundachtzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
890 Pf. — für die neunzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
900 Pf. — für die einundneunzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
910 Pf. — für die zweiundneunzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
920 Pf. — für die dreiundneunzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
930 Pf. — für die vierundneunzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
940 Pf. — für die fünfundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
950 Pf. — für die sechsundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
960 Pf. — für die siebenundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
970 Pf. — für die achtundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
980 Pf. — für die neunundsiebzigste Zeile oder deren Raum für 14 Tage
990 Pf. — für die hundertste Zeile oder deren Raum für 14 Tage

Die zunehmende fideikommissarische Bindung von Grundbesitz.

Die Erbfolge, das Landgut im Erbgang ungeteilt zu erhalten, entwickelte sich am frühesten in der Bauernschaft. Hier wurde sie sehr bald folgerichtig durchgeführt, weil der bäuerliche Grundbesitzer selbst seinen Grund und Boden bewirtschaftete und daher die Unverteilbarkeit einer bei jedem Erbfolge wiederholten Aufteilung eintrat. Im Adel dagegen wurden Verfügungen vorgenommen, weil er im Mittelalter seine Landgüter nicht oder doch nur zum kleinen Teil selbst bewirtschaftete und sich wirtschaftlich hauptsächlich auf den Bezug von Einkünften stützte. Später suchte der Adel seine gesellschaftliche und politische Stellung rechtlich zu festigen und zwar zuerst der hohe Adel durch haushälterische Anteilbarkeit des Stammgutes. Später folgte ihm hierin auch der niedere Adel, der sich in ähnlicher Weise sicherte. So entstand das Recht der Stammgüter und Fideikommiss.

Der Zweck der Fideikommiss kommt nach der Begründung des letzten preussischen Fideikommissgesetzes zum Ausdruck, indem es dort heißt: „Die Errichtung eines Fideikommisses bezweckt die Erhaltung des Ganges, d. h. der besonderen hervorragenden Stellung einer Familie und damit ihre Versorgung vor anderen Familien. In Widerspruch steht aber damit der Artikel der preussischen Verfassung, in dem es heißt: Alle Preussen sind vor dem Gesetz gleich; Standesvorrechte finden nicht statt.“ Die Fideikommiss wollen die Herrschaft der „geborenen“ Junker erhalten, es soll damit eine bevorrechtete Klasse geschaffen werden, welche ein vorzugsweises Anrecht auf Ämter des Staates hat, denn gerade die Entzerrung der jüngeren Söhne zum Kaufmann der Erstgeborenen macht ihre Versorgung mit Staatsstellen notwendig. Die schweren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedenken, zu welchen die fideikommissarische Bindung des Großgrundbesitzes Anlaß gibt, glaubt man dadurch beschwichtigen zu können, daß die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Fideikommiss der landesherrlichen Bestätigung unterliegen soll. Daß damit ein Schutz geschaffen wurde, glaubt wohl niemand, die Praxis würde ihn auch bald eines besseren belehren.

Bis 1850 gab es einschließlich der Lehngüter 519 Fideikommiss mit 1249376 ha abzubenden Besitz, darunter reine Fideikommiss nur 225 mit 832387 ha Fläche. Bis Ende 1907 waren 1195 Fideikommiss mit 2498777 ha abzubenden Besitz und einer



Man hat berechnet, daß, wenn die Fideikommiss durchschnittlich weiter so zunehmen wie in den Jahren 1895—1906, in 100 Jahren fast ein Drittel der Staatsfläche in gebundenen Besitz übergegangen sein würde. Die zunehmende fideikommissarische Bindung von Grundbesitz auch in Gegenden, in denen die natürlichen Voraussetzungen für eine intensive Bodenkultur gegeben sind, ist aber umso bedenklicher, als der Hauptteil der Fideikommiss auf eigentliche Latifundien entfällt. In Schlesien gibt es Kreise, wo 60 Proz. und mehr der Gesamtfläche den Fideikommiss gehören, im Regierungsbezirk Oppeln waren 1909 nicht weniger als 28828 ha = 24 1/2 Proz. fideikommissarisch abzubenden. Drei Kreise hatten je mehr als 40000 ha, einer mehr als 30000 ha, zwei mehr als 25000 ha, einer 23000 ha in gebundenem Besitz. Inwieweit sich Fideikommiss auf landwirtschaftliche Güter erstrecken, haben sie meist die besten Böden in Beschlag genommen; die Bauern müssen sich mit schlechtem Boden begnügen.

Durch die starke Zunahme des gebundenen Besitzes wird einerseits eine künstliche Steigerung der Nachfrage nach Land, auf der anderen eine Einschränkung des Landangebots hervorgerufen; die Folge davon ist eine ungesunde Steigerung der Bodenpreise; es entsteht ein Widerspruch zwischen Verkehrswert und Ertragswert der Güter, was schließlich letzten Endes zur Aufsaugung des selbständigen Bauernstandes, wie dies die englische Geschichte zeigt, führt. Die Ausdehnung der Fideikommiss führt einer sozialen Gefahr entgegen, führt zu einer Proletarisierung der großen Masse der Landbevölkerung und läßt eine selbständige Bauernschaft nicht aufkommen.

Aber auch vom landwirtschaftlich-technischen sowie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus begegnen die Fideikommiss den schwersten Bedenken. Die mit ihnen verbundene Erschwerung des Kreditnehmens bewirkt, daß gebundener Besitz schlechter bewirtschaftet zu werden pflegt, als jezt, weil die im Reichtum und im Bewußtsein gefesteter Stellung aufgewachsenen Besitzer in der Regel keinen wirtschaftlichen Sinn bei deren Abgang an tüchtigere Kräfte, die dieser wirtschaftlichen Aufgabe gewachsen sind. Freilich kann durch Verpachtung eine ansehnliche Bewirtschaftung erreicht werden, wobei indessen auch die Nachteile des Pachthens in Kauf genommen werden müssen. Jedenfalls kann nur der Besitzer seinen sozialen Pflichten voll gerecht werden.

Daraus geht hervor, wie berechtigt die alte liberale Forderung ist nach Einschränkung der Fideikommiss und Aufteilung solcher Latifundien, die von ihren Besitzern nicht persönlich verwaltet werden, deren Inhaber vielmehr ihren Aufenthalt gewohnheitsmäßig im Auslande nehmen. Öffentlich wird die bevorstehende gesetzliche Revision des Fideikommissgesetzes den Forderungen des deutschen Bauerntums gerecht werden.

Emil Schöwigin - Halle a. E.

Das fortschrittlich-nationalliberale Abkommen für Brandenburg.

Über das zwischen den Vertretern der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei der Provinz Brandenburg zustande gekommene Abkommen hinsichtlich der nächsten Reichstagswahlen ist ein Protokoll aufgenommen worden, dessen wesentlichen Bestimmungen wie folgt lauten:

Der fortschrittlichen Volkspartei wurden überlassen die Wahlkreise Köthener-Spremberg, Nieder-Barnim-Ober-Barnim, Ost-Flämland-Potsdam, Ost- und West-Sternberg, Prenzlau-Argemünde, Ruppiner-Templin, Teltow-Deerslow-Storow-Cjarlottenburg, West-Flämland-Brandenburg-West-Briemitz-Bauch-Welzig-Füterbog-Ludowalke, Züllichauer Grotzen.

Der nationalliberalen Partei wurde zugesprochen: Kalau-Ludau, Frankfurt a. d. Oder-Lebus, Gaben-Lieben, Landsberg Solbin, Jost-Soran.

Betreffs der Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg und Königsberg-Neumark soll zwischen beiden Vorstehenden der Provinzial-Organisationen in der nächsten Zeit eine Besprechung stattfinden, um endgültig festzustellen, welche von den beiden Parteien den einen oder anderen Kreis mit einer Kandidatur besetzt. Ferner wurden folgende Beschlüsse betreffs des Kompromisses angenommen:

1. Das Kompromiß gilt nur dann als angenommen, wenn alle Sozialorganisationen der einzelnen Wahlkreise sich damit einverstanden erklären.

2. Die Vertreter der beiden Provinzialorganisationen sollen getrennte Wahlaufsätze erlassen, die Sozialorganisationen bleibt es überlassen, gemeinschaftliche Aufsätze herauszugeben.

3. Diejenige Partei, welche den Kandidaten stellt, hat das Recht, den Kandidaten zu bestimmen. Freundschaftliche Verhandlungen über die Person des Kandidaten zwischen den Organisationen beider Parteien vor der Nominierung werden dringend gewünscht.

4. Das Kompromiß ist ein einheitliches Ganzes. Die beiderseitigen Leitungen der Parteien haben ihre ganze Autorität einzusetzen, damit sich die Sozialorganisationen fügen.

5. Ist das Kompromiß überall angenommen, dann muß es auf beiden Seiten auch eifrig durchgeführt werden. Bei den Wahlvorbereitungen sollen in jedem Wahlkreis, ganz gleichgültig, welche Partei den Kandidaten zu stellen hat, die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei sich überall unterstützen, ebenso wird es als wünschenswert bezeichnet, daß bei den öffentlichen Versammlungen die Vertreter beider Parteien am Vorstandssitz Platz nehmen, um dadurch der Wählerschaft zu demonstrieren, daß es den beiden Parteien heiliger Ernst mit der Durchführung des Kompromisses sei.

6. Es darf nicht als Unfreundlichkeit gegen die andere Partei aufgenommen werden, wenn eine Partei die Zahl ihrer Organisationen im Wahlkreis zu vermehren sucht und Versammlungen abhält. Im Gegenteil ist es notwendig, die beiderseitigen Organisationen aufzubauen, um ihre Stoßkraft im Interesse des Gesamtliberalismus zu erhöhen.

Die Regierung

gibt das Arbeitstammergesetz preis.

Ein offizielles Korrespondenz schreibt unter der Spitzmarke „Das Ende des Arbeitstammergesetzes“:

Man hat bekanntlich die dritte Lesung über den Entwurf eines Arbeitstammergesetzes die Ende Februar verlegt, schiedbar, um noch die Möglichkeit zu bieten, über den zureichenden Punkt, die Wichtigkeit der Arbeiterfrage, zu einer Verständigung zu gelangen. Inzwischen stellt sich mehr und mehr heraus, daß der Preis, dem tatsächlich am dem Zustandekommen des ganzen Gesetzes noch etwas gelegen ist und dem daher eine Verständigung zwischen den Anscheinungen der Reichsregierung und denen der Reichstagsmehrheit am Herzen liegen müßte, doch ein überhöht beständiger ist. Man ist je länger desto mehr zu der Überzeugung gekommen, daß die aus ihrerzeitigen und sozialpolitischen Erwägungen resultierenden Arbeitstammer in der Reichstagsmehrheit nicht die Bedeutung haben würden, die man ihnen ursprünglich beizumessen und daß die Kammer für die sozialen Frieden keineswegs erhebliche Beiträge erwarten lassen. Aus diesen Erwägungen heraus scheint die Regierung zu einem Kompromiß über die Frage der Arbeiterfrage erheblich in der Absicht begriffen zu sein. Es besteht eben auf keiner Seite ein wirkliches Interesse an der Errichtung von Arbeitstammer mehr. Und selbst die Arbeitersekretäre, auf deren Mitwirkung die Reichstagsmehrheit so großen Wert legt, scheinen der Errichtung von Arbeitstammer recht gleichgültig gegenüberzustehen. So gewinnt es denn den Anschein, daß die Vorlage, um deren Einbringung der Reichstag 18 Job e lang gekämpft hat, endgültig scheitern wird, um dann voranschreitend niemals wieder zu neuen Leben zu erwachen, nicht weil aber eine grundlegende Frage eine Verständigung nicht zu erzielen wird, sondern weil das ganze Prinzip sich als unangebracht erwiesen hat, die Hoffnungen zu erfüllen, die man ursprünglich daran knüpfte. In gut unterrichteten Kreisen betrachtet man heute den Arbeitstammergesetz nur als unnötig gefehlet.